

NATUR im GARTEN

Gehölze

Bäume, Sträucher und Lianen



www.naturimgarten.at

Gemeinsam für ein gesundes Morgen.



Gehölze sind ausdauernde Pflanzen, deren oberirdische Triebe verholzen. Mit Hilfe einer speziellen Bildungszone, des Kambiums, wachsen sie ihr Leben lang nicht nur in die Höhe, sondern auch in die Dicke. Im Inneren des Triebes entsteht ein Holzkörper, der den Trieb stabil macht

und ihm erlaubt, hoch zu werden und dauerhaft erhalten zu bleiben. So nimmt ihr oberirdisches Sprosssystem im Lauf der Jahre an Größe zu. **Zu den Gehölzen zählen Bäume, Sträucher und Lianen.**

Bäume

Im Gegensatz zu den Sträuchern (siehe Seite 19) kommen die Triebe bei Bäumen aus einem einzelnen Stamm. Der Stamm kann sich sehr tief verzweigen, aber immer über der Erdoberfläche. Der Übergang zwischen Baum und Strauch kann fließend sein. Viele Sträucher entwickeln im Alter eine Baumform, beziehungsweise können zu einer solchen erzogen werden.

Bäume sind die höchst aufragenden Lebewesen der Erde (Mammutbäume ca. 150 m) und können als Individuen sehr alt werden (die langlebige

TIPP

Baumformen von Sträuchern eignen sich gut, wenn wenig Platz vorhanden ist, da sie nicht so hoch werden wie die meisten Bäume. Holunder, Weißdorn und Flieder zum Beispiel werden ca. 7 m, maximal 10 m hoch.

Kiefer wird bis 4700 Jahre alt). Unsere bekanntesten Laubbäume (Linde, Eiche) können bei gutem Standort durchschnittlich 500 Jahre alt werden. Bäume gibt es seit ca. 345 Millionen Jahren.

Aufbau des Baumes

Ein Baum gliedert sich in drei Teile:

- **Wurzel**
- **Stamm**
- **Krone**

Wurzeln (siehe auch Seite Kapitel „Pflanze“ Seite 5)

In 3.1. der ÖNORM L1122 – Baumpflege und Baumkontrolle werden Baumwurzeln wie folgt definiert: Vorwiegend unter der Oberfläche des Bodens liegendes Organ der Pflanze, das der Verankerung im Boden/Substrat, der Aufnahme von Wasser und der darin gelösten Nährstoffe dient. Zur Aufrechterhaltung ihrer Funktionen sind ein ausreichender Sauerstoff- und Wassergehalt im Wurzelraum sowie ein effizienter Gasaustausch über ein stabiles Porensystem des Bodens erforderlich. Der Wurzelbereich hat mindestens denselben Durchmesser wie die Krone. Dies trifft auf Tiefwurzler zu. Flachwurzler, wie etwa die Robinie, können durchaus einen mehr als dreimal so großen Wurzel- wie Kronenradius haben.

Zu den **Flachwurzlern** zählen Pionierarten, die oft mit einer dünnen Humusschicht zurechtkommen müssen, wie Birke, Weide, Pappel, aber auch die Fichte.

Zu den **Tiefwurzlern** zählen unter anderem Eiche, Kiefer, Tanne, Ulme.

Da die Wurzeln sich unter der Erde befinden, wir sie also nicht sehen, neigen wir dazu, ihre Wichtigkeit für das Gedeihen der Pflanze zu unterschätzen. Bedenken wir, dass die Wurzelspitzen auf der Suche nach Wasser, Nährstoffen und Halt quasi „intelligent“ durch den Boden wachsen. Sie reagieren für den „richtigen Weg“ dabei auf bis zu 15 verschiedene Bodeneigenschaften wie Bodenfeuchte, Konzentration von Nährsalzen, Luftversorgung der Bodenporen und Schwerkraft.



Das Wurzelsystem des Baumes in Verbindung mit Pilzen (siehe Mykorrhiza, Kapitel „Boden“ Seite 14) ist unverzichtbar für Versorgung und Standfestigkeit des Baumes. Der Platzbedarf der Wurzeln ist also bereits bei der Planung von Baumpflanzungen unbedingt zu berücksichtigen.

Zu eng gepflanzte Bäume behindern einander, sie können sich nicht optimal entwickeln und sind anfällig für Krankheiten. Wird ein Baum später aus dem Verbund genommen, haben die anderen nicht genug Standfestigkeit.

TIPP

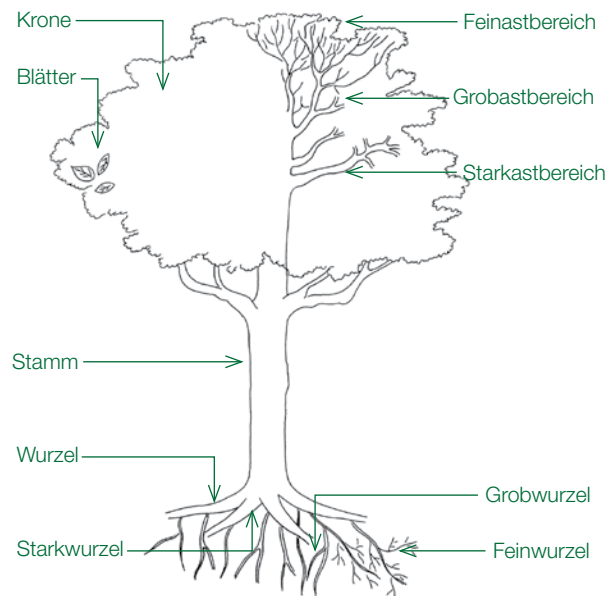
Steht wenig Wurzelraum zur Verfügung, sollten eher tiefwurzelnende und kleinkronige Bäume gewählt werden.

Zwischen Krone und Wurzeln besteht beim gesunden Baum ein Gleichgewichtszustand. Verluste auf einer der beiden Seiten führen zu Reaktionen auf der jeweils anderen. Im Zuge von Bauarbeiten werden oft Wurzeln gekappt. Es muss dann unbedingt die Krone zurückgeschnitten werden, da die beschädigten Wurzeln nicht mehr das gesamte Kronenausmaß mit Wasser und Nährstoffen versorgen können.

Stamm

- trägt die Blätter der Krone zum Licht
- leitet Wasser und Nährstoffe zur Krone
- leitet die Produkte der Photosynthese (Assimilate) in die Gegenrichtung

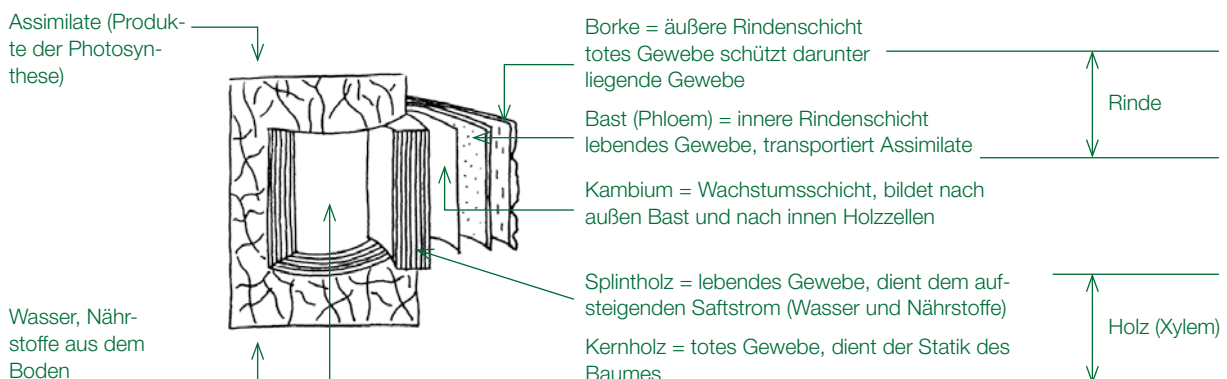
Baumschema



Krone

- Die Anordnung der Blätter ermöglicht die beste Lichtausbeute während des gesamten Tages.
- Auch Blätter altern. Sie sammeln Ausscheidungsprodukte an, sodass sie ihren Aufgaben, Verdunstung und Photosynthese, nicht mehr nachgehen können. Die Bäume reagieren darauf mit Blattabwurf. Damit keine wichtigen Zellprodukte verloren gehen, werden diese vor dem Laubfall in den Splintholzspeicher zurückgeholt. Dadurch entsteht die herbstliche Laubfärbung. Laubbäume – und Lärchen – verlieren ihre Blätter jeden Herbst. Bei immergrünen Bäumen erfolgt die Erneuerung einzelner Blätter, wenn sie mindestens 3 Jahre alt sind. So fallen nie alle Blätter (Nadeln) auf einmal ab.

Aufbau des Stammes



Bäume bringen Leben

Photosynthese und Atmung

Photosynthese wurde schon im Kapitel „Pflanze“ Seite 4 erklärt; das für uns lebensnotwendige Produkt daraus ist Sauerstoff. Bäume produzieren auf Grund ihrer Größe besonders viel davon: Eine erwachsene Buche produziert pro Jahr 4,6 Tonnen Sauerstoff und verarbeitet dafür 6,3 Tonnen Kohlendioxid.

In der Nacht benötigt der Baum zur Atmung wie wir Sauerstoff; er verbraucht aber weniger als er am Tag produziert. Kohlendioxid, also das Klimagas CO_2 , wird auch zu Aufbau und Wachstum des Baumes benötigt. So bindet eine 100 Jahre alte Buche ca. 1 Tonne CO_2 in ihrer Körpermasse.

Wasseraufnahme und Verdunstung

Bäume verdunsten Wasser – und das beträchtlich. An heißen Sommertagen ist dieser Vorgang für jeden als angenehme Kühle unter älteren Bäumen spürbar. Eine 100-jährige Buche etwa verdunstet 30.000 l/Jahr.

An der Unterseite der Blätter befinden sich die Spaltöffnungen. Diese kleinen Öffnungen stehen über ein komplexes Röhrensystem mit den Wurzelhärchen in Verbindung. Verdunstet nun an den Spaltöffnungen Wasser, so wird durch die Kapillarwirkung über die Wurzelhärchen Wasser und die darin gelösten Stoffe aufgesogen. Es wird vom Wurzelraum bis in die letzten Spitzen des Baumes transportiert (beim Mammutbaum bis in 120 m Höhe!).

Lebensraum

Nicht nur für uns Menschen, auch für unzählige Tierarten sind Bäume unverzichtbarer Bestandteil ihres Lebenszyklus. Vom Weißdorn hängen 163 Insektenarten ab, von der SalWeide gezählte 213. „Palmkätzchen“, also die Sal-Weiden sind besonders als erste Nahrung im Jahr für Honig- und Wildbienen überlebenswichtig. Auch zahlreiche Schmetterlinge wie Trauermantel, Schillerfalter und Schönbär profitieren von Weiden. Je älter der Baum umso größer seine Bedeutung für Mensch und Tierwelt. Kopfweiden beispielsweise bieten

Bäume bringen Leben



- Windschutz
- Sauerstoffproduktion
- Schalldämmung
- Holz und Rohstoffe
- Nahrung für Menschen
- Nahrung für Tiere
- Schattenspender
- Wasserspeicher
- Luftfeuchtigkeit
- Unterschlupf für Tiere
- CO_2 -Bindung

Höhlenbrütern Nistmöglichkeiten. Der Nutzen für Tiere nimmt allerdings bei exotischen Gehölzen dramatisch ab. Vom nicht heimischen Kirschlorbeer fressen nur 2 Tierarten.

Pflanzung von Bäumen

Erfolgreiches Pflanzen von Bäumen setzt sich aus vielen Einzelschritten zusammen. Wie in einer Kette bestimmt hier das schwächste Glied die Lebenskraft des Baumes:

Artenauswahl – Qualität – Größensortierung – Pflanzzeitraum – Bestellung – Übernahme – Versorgung – richtige Pflanzung

Artenauswahl

Nicht jeder Baum ist für jeden Standort geeignet. Die Listen ab Seite 12 zeigen eine Auswahl geeigneter Arten. In erster Linie werden robuste, heimische Arten beschrieben, die auch einen Mehrwert für die Tierwelt bieten. Auch sind es Bäume, die fast überall gut in den verschiedenen Größen und Qualitäten erhältlich sind. Die Anzahl der Großbäume wurde beschränkt, da für sie oft nicht genug Platz vorhanden ist. Neben dem Standort muss natürlich auch der auf der Pflanzfläche tatsächlich vorhandene Platz berücksichtigt werden.



Qualität

Jeder Baum muss beim Kauf gewissen Mindestanforderungen entsprechen:

- gerader Stamm
- durchgehender Leittrieb
- Krone gleichmäßig und der Stärke des Stammes entsprechend ausgebildet
- mehrmals verpflanzt, erkennbar an gleichmäßig und gut verzweigten Wurzeln
- hoher Anteil an Feinwurzeln
- bei Ballenware: Ballen ausreichend groß, durchwurzelt und fest. Wurzeln mit loser Erde in Ballierungsgewebe eingeschlagen gelten nicht als Ballenware.

Größensortierung

Bäume und Sträucher sind in gewissen, genau beschriebenen Sortierungen erhältlich.

Ein Beispiel:

Acer platanoides, H, 3xv, 20–25, mB

Dies beschreibt einen Spitzahorn mit Hochstamm, der sich ab 1,8 m verzweigt, in der Baumschule 3-mal umgepflanzt wurde, in 1 m Höhe einen Stammumfang von 20 bis 25 cm hat und einen Erdballen um die Wurzeln besitzt.

Pflanzzeitraum

Gepflanzt wird Ballware während der Vegetationsruhe, in nicht gefrorenen Boden (meist Oktober bis November sowie im Vorfrühling). Wird im Herbst gepflanzt, können die Gehölze noch Wurzelhaare bilden und so die Wasser- und Nährstoffversorgung sichern. Immergrüne Gehölze mit Ballen werden schon im September gepflanzt, oder auch März/April. Hier muss besonders auf gute Wasserversorgung geachtet werden, sonst kann es zur Frosttrocknis kommen. Also auch im Winter bei Bedarf mit lauwarmem Wasser gießen (siehe Kapitel „Pflanzengesundheit“ Seite 6). Eichen werden erst nach dem ersten Frost gesetzt (Mitte bis Ende November), sonst kann es zu Ausfällen kommen.

Auf schweren, nassen Böden in rauem Klima sind Frühjahrsplantagen besser geeignet. Zum Pflanzen ist eine kühle, feuchte Witterung ideal. Der Pflanzzeitraum kann durch Containerpflanzen oder im Kühlhaus gelagerten Pflanzen verlängert werden. Bei Sommerplantagen ist der Pflegeaufwand wesentlich höher.

Größensortierung

Bezeichnung/ Kurzbezeichnung	wichtige Merkmale
Hochstamm/H	gerader Stamm, deutlich ausgebildete Krone, Kronenansatz ab 1,8 m
Halbstamm/HA	wie Hochstamm, aber Krone ab 1 bis 1,2 m
Heister/HEI	junger, bereits 2-mal verplanter Baum mit seitlichen Ästen aber noch keiner Krone, mit geradem Leittrieb, mit artnatürlichem Wuchs
Sträucher/STR	Gehölze ohne stammartigen Mitteltrieb, mehrtriebzig 1- bis 2-jährige Sträucher, 1-mal verpflanzt (V) 3- bis 4-jährige Sträucher, 2-mal verpflanzt (2xv) aus weitem Stand, bei durch Veredelung gezogenen Sträuchern darf die Veredelungsunterlage nicht durchgetrieben sein
Heckenpflanzen/HE	für Hecken gezogen, artgerecht zurückgeschnitten, aus weitem Stand, von unten voll verzweigt
Nadelgehölze	artentsprechend vom Boden voll bezweigt, gleichmäßig gewachsen, aufrechte Arten mit nur einem Haupttrieb, artentsprechende Benadelung
Bodendecker	niedrige, flachwachsende Arten, mindestens einmal zurückgeschnitten
veredelte Rosen	Buschrosen: einjährige Veredelung, mind. 3 vollentwickelte Triebe Hochstämme: kräftiger, gerader Stamm
Solitärgehölze/SOL	H, HA, HEI, STR, Bodendecker: in Summe 3-mal verpflanzt, beim 3. Mal in extra weitem Stand gebracht
Jungpflanzen/JU	entsprechen noch nicht den Anforderungen der oben angeführten Gruppen, müssen bis zur Verwendbarkeit noch weiter gepflanzt werden



Bestellung der Pflanzen

Die rechtzeitige Bestellung bei der Baumschule mit genauen Angaben der Wunschsorte, -größe und -güte ist der erste Schritt.

TIPP

Es wird am besten schriftlich bestellt und betont, dass keine Ersatzpflanzen ohne vorherige Rücksprache akzeptiert werden.

Übernahme der Pflanzen

Treffen die Pflanzen auf der Baustelle ein, muss geprüft werden

- ob die gelieferten Pflanzen mit den Angaben des Lieferscheins übereinstimmen
- ob die gelieferten Pflanzen mit der Bestellung übereinstimmen
- ob Größe und Beschaffenheit stimmen
- ob die Stückzahl stimmt
- ob Wurzelballen oder Wurzeln beim Transport abgedeckt waren und feucht sind
- ob Krankheiten, Schädlinge oder Schäden an Wurzeln, Stamm oder Trieben zu sehen sind

Leichte Beanstandungen sind am Lieferschein zu vermerken, die Pflanzen werden nur mit Vorbehalt angenommen. Schwer beschädigte Ware wird nicht angenommen. Ist der Lieferschein unterschrieben, gilt die Ware als akzeptiert.

TIPP

Zur Sicherheit empfiehlt es sich, bei der Pflanzenlieferung eventuelle Schäden zu fotografieren.

Versorgung der Pflanzen

- Die Wurzeln der gelieferten Ware müssen sofort befeuchtet und mit einer Plane oder mit Strohmatte abgedeckt werden.
- Werden Gehölze nicht sofort gepflanzt, müssen sie an einem schattigen Platz „eingeschla-

gen“ werden; d.h., sie werden in einen Graben gestellt, die Wurzeln mit lockerer Erde zuge-schüttet und eingegossen.

- Etiketten werden entfernt, ihre Befestigung würde den wachsenden Stamm einschnüren.
- Eventuelle Transportwunden werden sorgfältig ausgeschnitten. Es sollen nur scharfe, saubere Werkzeuge benutzt werden. Ausgefranzte Ränder werden sauber nachgeschnitten.
- Richtig schneiden: Auch Pflanzen besitzen ein Immunsystem. Bei Laubbäumen ist es allerdings nur zur Vegetationszeit aktiv. Jede Verletzung im laublosen Zustand erlaubt Bakterien, Viren und Pilzen, sich im Holz unbekämpft einzunisten. Daraus folgt, dass Schnittwunden immer so klein wie möglich bleiben sollten.

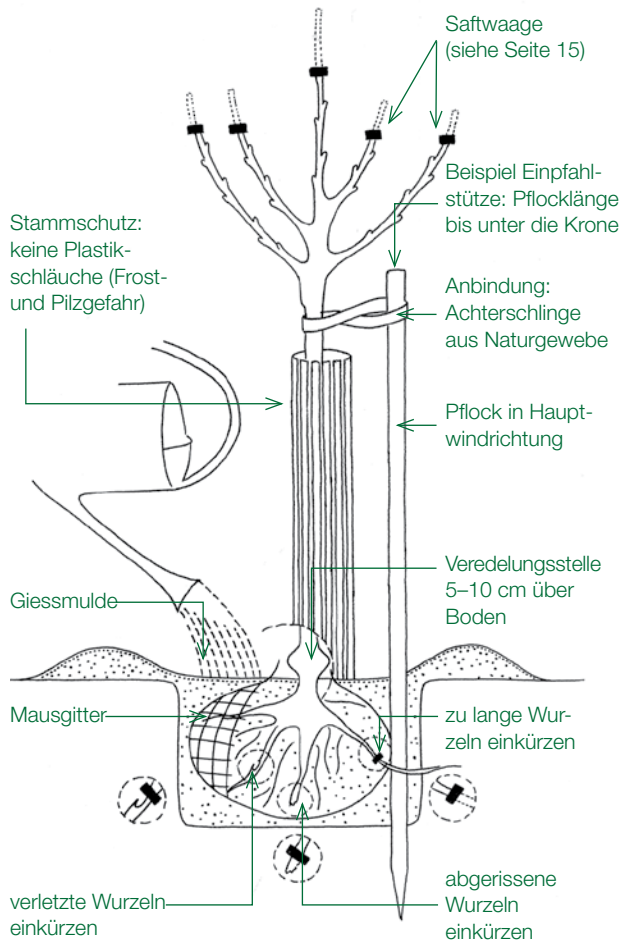
Richtige Pflanzung

Pflanzgrube:

- Die Pflanzgrube muss groß genug sein (mind. 2- bis 3-mal der Ballendurchmesser). Wichtig ist die richtige Setzhöhe: Die Wurzelsätze sollen noch sichtbar bleiben. Der Baum soll in der gleichen Pflanztiefe wie in der Baumschule stehen.
- Bei wurzelnackten Bäumen werden beschädigte Wurzeln zurückgeschnitten, die Triebe um 1/3 zurückgeschnitten.
- Nach der Verankerung des Baumes wird das Ballentuch um den gut durchwurzelten Ballen aufgeknotet, ein Drahtballen geöffnet und in die Grube geschlagen. Tuch und Draht können verrotten.
- Das Pflanzloch wird gut mit Erde aufgefüllt, es darf keine Hohlräume geben.
- Es wird aufbereitete Aushuberde verwendet, Kompost wird höchstens den obersten 30 cm beigefügt. Das garantiert, dass sich die Wurzeln auf der Suche nach Nahrung weit verzweigen, was den Baum standfest macht.
- Eine Gießmulde wird ausgebildet und der Baum kräftig eingegossen (30 bis 40 l Wasser).



Richtige Pflanzung am Beispiel eines Obstbaumes



Kronenschnitt:

- Wenn der Stamm zu zart für die Krone erscheint, wird durch Schneiden ein gutes Verhältnis Kronenaufbau/Stammstärke hergestellt.
- Untere Äste werden aufgeastet (d.h. am Stamm abgeschnitten), damit die Krone des Baumes schon in der Jugend möglichst hoch ansetzt. Dies ist besonders bei Straßenbäumen zu beachten, die unterste Astetage soll mindestens bei 2,5 m liegen.

Stützmöglichkeiten

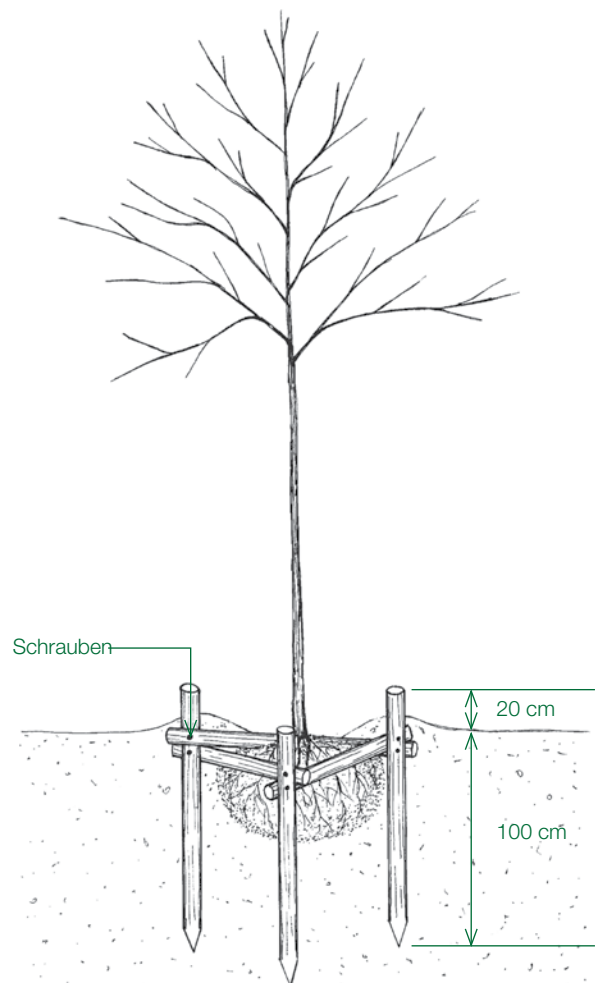
Für jede Baumstützung gilt, dass Holzpfähle mindestens 30 bis 40 cm vom Stamm entfernt und außerhalb des Wurzelbereichs senkrecht eingeschlagen werden, um Reibungsschäden und

Wurzelverletzungen zu vermeiden. Das Bindematerial muss breit und elastisch sein (z.B. Kokoschnur oder Leinenband). Die Pflocke werden immer in Hauptwindrichtung angebracht (d.h. der Pflock steht im Nord-Westen vom Stamm wenn der Wind aus dieser Richtung kommt).

- Wurzelballenstützung

ist die beste Stützmethode, da sie dem Stamm genügend Bewegungsfreiheit für die Ausbildung von Zug- und Druckholz gibt. Der Wurzelballen muss jedoch stabilisiert werden, damit die Feinwurzeln nicht ständig abgerissen werden. Voraussetzung für eine Wurzelballenstützung ist ein gut durchwurzelter Draht- oder Juteballen. Drei ca. 1,2 m lange Holzpfähle mit einem Durchmesser von 12 cm werden einen Meter tief in den Boden geschlagen. Drei gleich starke

Wurzelballenstützung



Rundhölzer, welche 10 cm entfernt vom Wurzelhals aufgelegt werden, werden an die Pfähle geschraubt. Die drei Holzpfähle unbedingt nach dem Einschlämmen und einer Woche nach der Pflanzung nachschlagen.

- Zwei-Pfahlstützung

Die Zwei-Pfahlstützung stellt eine gute Stützmethod in geschützten Lagen bei kleinkronigen und schwachwachsenden Jungbäumen dar. Die Holzpfähle mit einem Mindestdurchmesser von 8 cm werden mindestens 40 cm vom Stamm entfernt einen halben Meter tief in die Erde eingeschlagen. Anschließend werden diese ca. 20 cm unterhalb des Kronenansatzes abgesägt. Mit einem breiten und elastischen Bindematerial (z.B. Kokosschnur oder Leinenband) werden die Holzpfähle mit dem Baumstamm gedreht verbunden. Die Länge der Kokosschnur entspricht

dem 3-fachen Pfahlabstand plus 20 cm. Da es noch zu einer Setzung kommt, wird das Bindematerial schräg nach oben gebunden und mit einem U-Haken gegen Verrutschen am Holzpfahl befestigt.

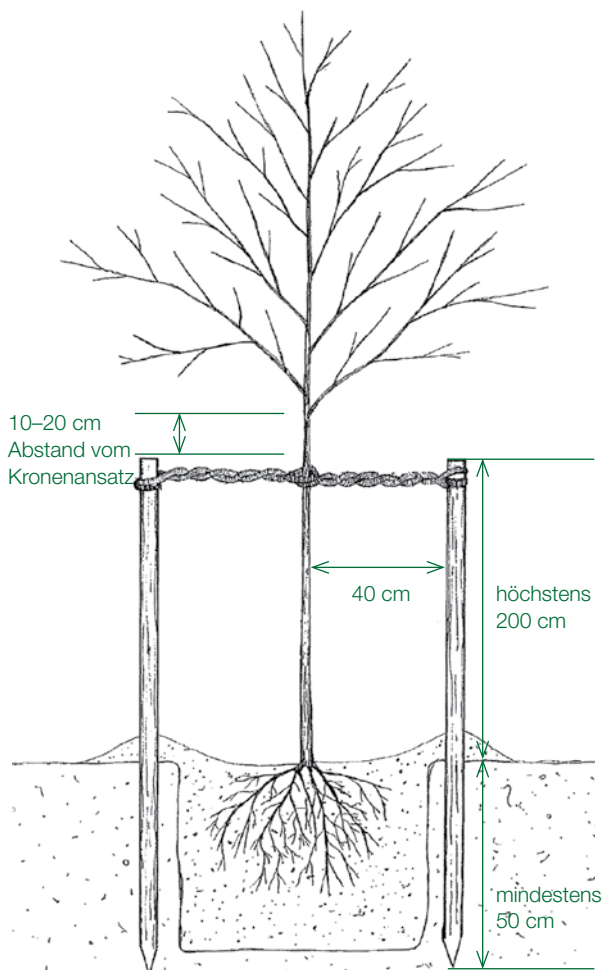
- Drei-Pfahlstützung (auch Dreierbock genannt)

Diese Stützmethod wird bei großkronigen, starkwüchsigen Arten und bei größeren Belastungen angewandt. Sie bietet zusätzlichen Schutz vor Befahren und Betreten. Die Montage der Holzpfähle wird gleich ausgeführt wie bei der Zwei-Pfahlstützung. Zusätzlich werden die Pfähle mit Querleisten verbunden, von denen aus gebunden wird.

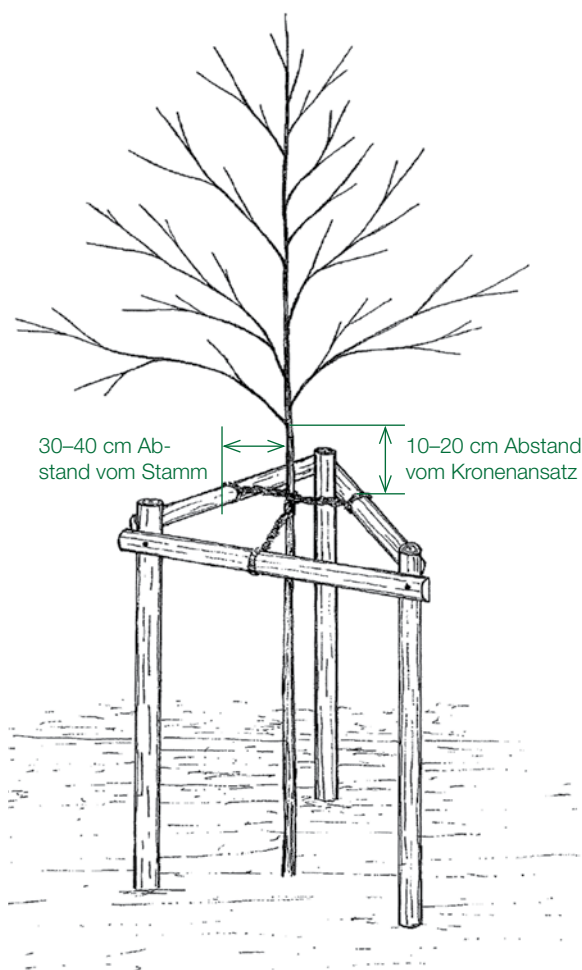
- Vier-Pfahlstützung

ist nur auf Parkplätzen notwendig

Zwei-Pfahlstützung



Drei-Pfahlstützung



Pflege von Bäumen

Für den Erfolg einer Pflanzung ist außer dem richtigen Setzen die ständige Kontrolle und Betreuung in den ersten Jahren entscheidend.

Die wichtigsten Kontroll- und Pflegemaßnahmen sind:

Der Baumkataster:

Er ist ein wichtiges Instrument, um alle einen bestimmten Baum betreffenden Daten zu erfassen und so die Entwicklung eines Baumes kontrollieren zu können. Grundlage dafür ist die ÖNORM L 1122 „Baumpflege und Baumkontrolle“ und ÖNORM 1125 „Anforderungen an einen Baumkataster“.

- Er ist Arbeitsgrundlage für Parkmanagement, Baumpflege, Stadtplanung u. Umweltschutz.
- Er dient dem Nachweis von Schäden
- und dem Aufbau eines Neubestandes.

Der Baumkataster enthält folgende Daten:

- Baumstandort
- Baumart, Baumhöhe
- Stammumfang in 1 m Höhe
- Beschreibung der Bodensituation
- Beschreibung von Schäden
- Wasserangebot
- Grabungen
- Vitalitätsanalyse
- Naturdenkmalnummer

Kontrolle des Baumzustandes:

2-mal jährlich (belaubter und unbelaubter Zustand) soll eine visuelle Überprüfung erfolgen. Dabei wird der Gesundheitszustand des Baumes, die Baumstützungen und der Stammschutz untersucht.

TIPP

Die Kontrolle des Baumkatasters nicht aus dem Auto heraus durchführen, sondern nahe an den Baum herantreten.

Bewässern:

In Städten leiden Bäume in Trockenperioden und bei höheren Temperaturen oft an Wassermangel. Die Wassergabe soll mindestens 50-100 Liter (je nach Baumgröße, Bodenbeschaffenheit, Region) je Wässerung betragen und nah am Stamm erfolgen.

Pflege der Baumscheibe:

Zu dichter Baumscheibenbewuchs sollte in den ersten Jahren nach der Pflanzung entfernt werden, da es zu Wurzelkonkurrenz kommen kann. Mulchmaterial (Holzhäcksel, Hackgut) kann aufgebracht werden. Hier ist es wichtig, dass auf eine konstante Schichtstärke von ca. 10 cm geachtet wird. Regelmäßige Bodenlockerung fördert den Gasaustausch. Befindet sich Rasen auf der Baumscheibe, muss dieser regelmäßig gemäht und das Mähgut entfernt werden. Wichtig dabei ist, dass der Stamm durch den Rasenmäher, v.a. durch Freischneider nicht verletzt wird.

Stammschutz:

Der Baumstamm wird durch Poller oder Baumbügel, Hochbordsteine, Drei- bzw. Vier-Pfahlstützungen oder Baumschutzgitter vor mechanischen Stammschäden (Autos, Fahrräder, Hundeleine) geschützt. Wenn nötig, wird vor dem Winter ein Verbissschutz angebracht (dieser muss nach dem Winter entfernt werden, da er sonst einwächst). Abgeplatzte Rinde wird entfernt, Rinderverletzungen mit ausgefranzten Rändern werden mit einem scharfem Messer vorsichtig nachgeschnitten. Ein weißer Kalkanstrich, der die Sonnenstrahlen im Winter reflektiert, beugt starker Erwärmung und späteren Rissen vor.

Schädlingsbekämpfung:

Schädlinge befallen mit Vorliebe schon geschwächte Bäume. Der erste Schritt zur Hilfe besteht also in der Feststellung und Beseitigung von Belastungen wie z.B. Trockenheit, Bodenverdichtung, Stammschäden. Der zweite Schritt ist die Baumstärkung (siehe Kapitel „Pflanzengesundheit“ Seite 4). Erst der dritte Schritt, wenn nötig, ist die tatsächliche Schädlingsbekämpfung mit biokonformen Pflanzenschutzmitteln (siehe Kapitel „Pflanzengesundheit“ Seite 5).



Pflegeschnitte:

Schnittmaßnahmen können in der ganzen Vegetationsperiode ausgeführt werden. Von April bis Juni verheilen die Schnittwunden am besten. Der Schnittdurchmesser von maximal 10 cm darf nicht überschritten werden, da größere Schnittwunden nicht mehr verschlossen werden. Bei Straßenbäumen muss das Lichtraumprofil beachtet werden. Äste, die den Verkehr zu behindern drohen oder sich zu dicht kreuzen, werden in jungen Jahren entfernt.

TIPP

Ist eine Wachstumsreduktion bei starkwüchsigen Bäumen gewünscht, wird am besten im Juni geschnitten.

Kronenerziehung:

Die Kronenerziehung beginnt schon in der Baumschule. Die Grünraumpflegerinnen und Grünraumpfleger setzen sie nur fort, manchmal müssen sie auch korrigieren. Eine richtig erzogene Krone verhindert spätere massive Eingriffe und daraus entstehende Problembäume.

Ziele sind

- ein durchgehender Leittrieb
- Äste in genügendem Abstand
- keine Konkurrenz unter den Ästen
- keine Zwieselbildung (Gabelung des Stammes in zwei Triebe)

Das wird erreicht durch

- Entfernen dürerer, geschwächter und gebrochener Äste
- Entfernen der Konkurrenztriebe
- Kronenauslichtung
- eventuell: sanften Kronenrückschnitt zur Verbesserung der Standsicherheit
- Stamm- und Wurzelbereichspflege

Der richtige Schnitt

Es sollte stets einen Grund geben, warum ein Schnitt durchgeführt wird. Jeder Schnitt ist eine Verletzung, die das Gewebe für Krankheitserreger öffnet und der Pflanze in den Blättern und im Splintholz gespeicherte Energie nimmt. Der Schnitt ist dementsprechend gering zu halten. Kein Ast über 10 cm Durchmesser sollte nur zur Pflege entfernt werden. Bei Pappel, Rosskastanie, Birke, Esche und Kirsche keiner über 5 cm.

Schnitttechnik

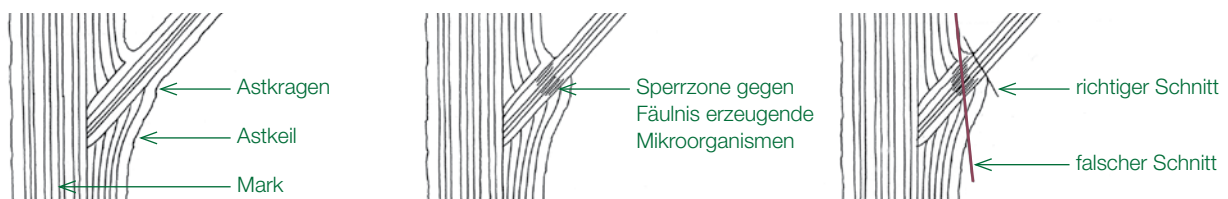
Beim Schneiden der Äste ist es wichtig,

- die eigene Sicherheit als das oberste Gebot zu betrachten. Die Leiter muss sicher stehen, und wird mit einem Seil am Baum festgebunden.
- scharfes Werkzeug zu verwenden
- das richtige Werkzeug zu verwenden. Wenn die Gartenschere beim Schnitt klemmt, ist der Ast zu dick. Es muss eine Säge verwendet werden.
- keine Aststümpfe stehen zu lassen.
- keine stammparallelen Schnitte auszuführen.

Jeder Ast hat an seiner Basis einen **Astkragen**.

Darin ist eine chemische Sperrschicht mit Abwehrmechanismen gegen das Eindringen von Krankheitskeimen enthalten. Bei einem natürlich absterbenden Ast ist der Astkragen gut erkennbar, da er vom Baum weiter versorgt wird. Der Astkragen ist quasi eine Sollbruchstelle des Baumes. Wird ein Aststumpf stehen gelassen, so wird dieser vom Baum nicht mehr versorgt und stirbt ab. Der Baum kann die Schnittstelle nicht mit lebendem Holz (Kallus) verschließen, Keime dringen ein. Wird allerdings zu nahe am Stamm und stammparallel geschnitten, so wird der Astkragen und damit die Sperrschicht entfernt, an der sich der Baum gegen eindringende

Astkragen, richtiger und falscher Schnitt



Pilze, Bakterien und Viren wehren kann. Bei stamm-parallel Schnitten sind außerdem die Wunden viel größer.

Entfernen eines großen Astes:

Der richtige Schnitt erfolgt schrittweise, damit es durch das Gewicht des Astes beim Sägen zu keinem Bruch mit großen Verletzungen kommt.

- Der Ast wird mit der Säge 30 cm vom Stamm entfernt von unten um ein Viertel seines Durchmesser eingeschnitten.
- Der zweite Schnitt wird um ca. 3 cm weiter außen und von oben angesetzt; der Ast wird ganz durchgesägt.
- Der verbliebene Stummel wird nun außerhalb des Astrings entfernt (siehe Schnitttechnik S. 11).

Der richtige Zeitpunkt für den Baumschnitt:

- Es kann ab dem Beginn der Vegetationsperiode bis etwa Anfang September geschnitten werden. Besonders von Juni bis August heilt die Wunde schnell und die Pilzsporenbelastung ist gering.
- Nach der Laubfärbung und vor der Frostperiode wird nicht geschnitten. Der Schnitt würde den späten Austrieb fördern und der junge Trieb erfrieren (vor allem bei Pflanzen aus südlichen Regionen).
- Grundsätzlich kann auch im Winter geschnitten werden, außer bei Frost. Der Vorteil dabei ist, dass der Winter die „arbeitslose“ Zeit ist. Der Nachteil, dass die Schnittwunden nicht sofort überwallen.
- Stark blutende Arten wie Ahorn, Birke und Nuss werden im Hochsommer geschnitten, da sie im Frühjahr zu viel Saft verlieren („bluten“).
- Bei Bäumen deren Zierwert in den Blüten liegt, hängt der Schnittzeitpunkt vom Blütezeitpunkt ab. Nach der Blüte wird geschnitten, um die energieraubende Samenbildung zu verhindern. Die frühjahrsblühenden Bäume würden durch den Winter- oder Frühjahrsschnitt die Blüten verlieren.

Baumschutz auf Baustellen

Auf Baustellen treten meist zahlreiche Probleme für dort vorhandene Bäume auf: Bodenverdichtung, Aufschüttung, Abgrabung, Stammverletzungen, Bodenversiegelung, Starkwurzelkapung, Verschütten von Bauchemikalien (Diesel, Baustoff-Waschwasser). Es muss bedacht werden, dass ein ausgewachsener Baum Jahrzehnte oder gar Jahrhunderte alt ist. Dann wird schnell klar, dass er in dieser Qualität nicht so leicht zu ersetzen ist. Deshalb kommt dem Baumschutz auf Baustellen besonders große Bedeutung zu.

Geeignete Baumschutzmaßnahmen müssen rechtzeitig durchgeführt werden:

- Ein Bauzaun sollte wenigstens 1,80 m hoch sein, stabil, 1,50 m außerhalb der Kronentraufe stehen. Er schützt damit gegen jedes Bauge-schehen.
- Ein Stammschutz sollte ebenfalls mindestens 1,80 m hoch sein, fest geschlossen und gegen den Stamm elastisch gesichert.
- Wurzelschutz:
 - Freigelegte Wurzeln müssen gegen ungünstige Witterung (Sonne, Frost) durch Umwickeln geschützt werden.
 - Müssen Wurzeln gekürzt werden, dann sollten sie geschnitten und nicht vom Bagger gerissen werden. Dem Wurzelverlust muss ein, das Gleichgewicht herstellender Kronen-rückschnitt vorausgehen.
 - Im Bereich der geschnittenen Wurzeln wird Pflanzsubstrat für die Feinwurzelentwicklung eingebracht und nicht verdichtet.

Baumarten/-sorten

Die Baumart muss in Funktion und Anspruch zum Standort passen. So sind Bäume entlang von Straßen sind besonderen Belastungen ausgesetzt. Gleichzeitig werden besonders hohe Ansprüche an sie gestellt.



Ein Straßenbaum muss:

- Abgase und Streusalz tolerieren
- Hundekot und -urin aushalten
- tief, das heißt sicher, wurzeln
- wenig Totholz bilden
- keinen Fruchtfall produzieren
- nicht bruchanfällig sein
- verdichtete, versiegelte Böden aushalten
- mit wenig Niederschlag auskommen
- mit wenig Nährstoffen auskommen, da Herbstlaub meist entfernt wird
- erhöhte Temperaturen durch Aufheizen des Asphalts verkraften

Durch diese Belastungen geschwächt, sind Straßenbäume anfälliger für Krankheiten und Schädlinge (siehe Kapitel „Pflanzengesundheit“ Seite 13). Zusätzlich werden sie, wie alle an einen bestimmten Standort angepassten Pflanzen, vom Klimawandel unter Druck gesetzt. In den nächsten Jahrzehnten ist mit starken Hitze- und Trockenphasen im Sommer und mit sehr kalten Wintern zu rechnen. Baumarten wie Linde, Ahorn, Platane und Rosskastanie erleiden teilweise bereits Schäden durch Trockenheit, Frost und die dadurch geförderten Schädlinge und Baumkrankheiten. In Zukunft werden daher vermehrt Arten aus anderen Klimazonen, wie Südosteuropa, als Straßenbäume eingesetzt werden. Bäume entlang von Straßen dürfen den Verkehr

nicht behindern, deshalb wird auf das sogenannte **Lichtraumprofil** geachtet. Bäume im Straßenraum müssen ein genügend großes Lichtraumprofil aufweisen. Fahrzeuge (auch Lkw) müssen unter ihnen durchfahren können, ohne dabei beschädigt zu werden oder den Baum zu beschädigen. Auf Bundes- und Landesstraßen beträgt das vorgeschriebene Mindestlichtraumprofil 5 m in der Höhe (4,7 m werden meist toleriert). Entlang von Gemeindestraßen genügen meist 4,5 m.

Für ein korrektes Lichtraumprofil muss der Baum entsprechend erzogen werden:

- Alle Richtlinien zum Setzen und Pflegen von Bäumen müssen besonders genau eingehalten werden.
- Ein Leittrieb ist zu fördern.
- Das Kronenvolumen ist dem Wurzelvolumen anzugleichen.
- Das Längenverhältnis Stamm zu Krone darf 2:1 bis 3:1 nie überschreiten.
- Schnittmaßnahmen werden in den ersten Jahren alle 2 Jahre durchgeführt, bis die endgültige Höhe des Kronenansatzes erreicht ist.

Die folgende Liste zeigt eine Auswahl, es empfiehlt sich, auf eine passende und hohe Arten- und Sortenvielfalt zu achten.

Bäume für öffentliche Grünräume

Deutscher Name	Botanischer Name	Herkunft	Höhe in m	Klimatoleranz	Besonderheiten
Feldahorn; Ahorn	<i>Acer campestre</i>	heimisch; Österreich	5-15	trockenverträglich; gut klimatolerant	guter Bodenfestiger für Ufer oder Hanglagen; hohe Verdichtungstoleranz
Kugel-Feldahorn	<i>Acer campestre</i> ‚Elsrijk‘	heimisch, Zuchtform	6-12	trockenverträglich; gut klimatolerant	wenig mehltauanfällig
Italienische Erle	<i>Alnus cordata</i>	Süditalien, Korsika	15	industrie- und stadtklimafest; trockenverträglich, sehr windrestistent	sehr weite Standortamplitude
Purpur-Erle	<i>Alnus x spaethii</i>	Zuchtform	10-15	hitze- und trockenheitstolerant; windfest	Schneebruchgefahr durch lang haftendes Laub
Baum-Felsenbirne	<i>Amelanchier x grandiflora</i> („arborea“) ‚Robin Hill‘	Nordamerika, Zuchtform	5 -8	stadtklimafest, windverträglich	frühblühend, angenehmer Duft
Säulen-Hainbuche	<i>Carpinus betulus</i> ‚Frans Fontaine‘	heimisch, Zuchtform	8-10	trockenverträglich; sehr windfest	verdichtungstolerant; verträgt hohen Grundwasserstand und kurze Überschwemmungen



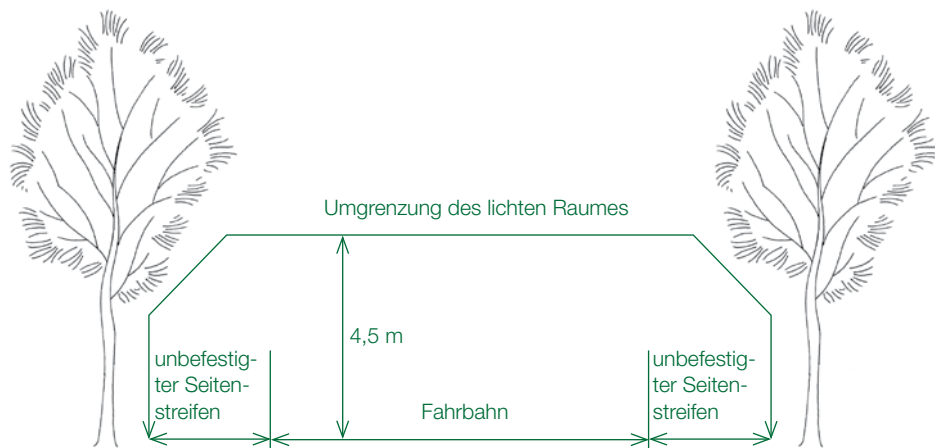
Deutscher Name	Botanischer Name	Herkunft	Höhe in m	Klimatoleranz	Besonderheiten
Pyramidenhainbuche	<i>Carpinus betulus</i> 'Fastigiata'	heimisch, Zuchtform	6-8 / 15- 20	trockenverträglich; gut klimatolerant	verdichtungstolerant; verträgt hohen Grundwasserstand und kurze Überschwemmungen
Mittelmeer-Zürgelbaum	<i>Celtis australis</i>	Mediterran	15-25	trockenheits- und hitzeverträglich	Lichtraumprofil sehr schwer herzustellen, starke Samenbildung
Chinesischer Zürgelbaum	<i>Celtis julianae</i>	China	12-15	trockenverträglich; gut klimatolerant	Lichtraumprofil sehr schwer herzustellen
Amerikanischer Zürgelbaum	<i>Celtis occidentalis</i>	Nordamerika	10-20	trockenverträglich; gut klimatolerant	Lichtraumprofil sehr schwer herzustellen
Apfeldorn	<i>Crataegus lavalleyi</i> / <i>Crataegus x lavalleyi</i> 'Carrierei'	Zuchtform	5-7	stadtklima- und windfest, trocken- und hitzeverträglich	orangerfärbige, lang anhaftende Beeren; schöne Herbstfärbung, weiße Blüte, lange Dornen
Blumenesche	<i>Fraxinus ornus</i>	heimisch; in Deutschland gilt Manna- Esche als eingebürger- ter Neophyt	8-12	stadtklimafest; außerordentlich hitze- und trockenheitverträglich; rauchhart	nicht in befestigten Flächen verwenden; duftende weiße, lange Blütenrispen
Kugel-Blumenesche	<i>Fraxinus ornus</i> 'Meczek'	Südeuropa, Zuchtform	5-7	trockenverträglich, stadtklimafest	duftende weiße, lange Blütenrispen
Säulen- Blumenesche	<i>Fraxinus ornus</i> 'Obelisk'	Südeuropa, Zuchtform	8-10	trockenverträglich, stadtklimafest	duftende weiße, lange Blütenrispen
Fächerblattbaum	<i>Ginkgo biloba</i> 'Lakeview'	China, Zuchtform	12	stadtklima- und industriefest; hitzeverträglich; sehr windfest	sehr standorttolerant
Fächerblattbaum	<i>Ginkgo biloba</i> 'Tremonia'	China, Zuchtform	20-25	stadtklima- und industriefest; hitzeverträglich; sehr windfest	sehr standorttolerant; für beengte Straßenräume geeignet
Dornenlose Gleditschie	<i>Gleditsia triacanthos</i> 'Skyline'	Nordamerika, Zuchtform	10-15	stadtklimafest; hitzeverträglich und sehr trockenresistent; widerstandsfähig gegen Luftverschmutzung	anpassungsfähig; über- schwemmungstolerant
Amberbaum	<i>Liquidambar styraciflua</i>	Nordamerika	10-20	bedingt stadtklimafest	lang anhaltende Herbstfärbung; im Alter starke Korkleisten
Wollapfel	<i>Malus tschonoskii</i>	China	8-12	stadtklimafest; klimatolerant	sehr tolerant gegenüber Unterbepflanzung; geringe Schorfanfälligkeit
Europäische Hopfenbuche	<i>Ostrya carpinifolia</i>	Südeuropa, heimisch; St, K, T: gefährdet	8-15	stadtklimatolerant	Früchte hopfenähnlich, sehr dekorativ
Zierbirne / Chinesische Wildbirne	<i>Pyrus calleryana</i> 'Chanticleer'	China	8-12	trockenverträglich	üppige weiße Blüte; Laubfall erst nach starkem Frost
Zierbirne	<i>Pyrus calleryana</i> 'Aristocrat'	China	8-12	trockenverträglich; unempfindlich gegenüber Luftverschmutzung	üppige weiße Blüte
Zerr-Eiche	<i>Quercus cerris</i>	heimisch	20-30	klimatolerant; stadtklimafest	sehr anpassungsfähig; wärmeliebend
Stiel-Eiche	<i>Quercus robur</i>	heimisch	25-35	trockenverträglich	anspruchlos



Deutscher Name	Botanischer Name	Herkunft	Höhe in m	Klimatoleranz	Besonderheiten
Schnurbaum	<i>Sophora japonica</i>	Ostasien	10-20	trockenheit- und hitzetolerant, verträgt extreme Innenstadtstandorte; rauchhart, industriefest	verträgt leichte Einschüttung; Anheben von Bodenbelägen möglich
Säulen-Schnurbaum	<i>Sophora japonica</i> , 'Columnaris'	Ostasien	10-12	trockenheit- und hitzetolerant, verträgt extreme Innenstadtstandorte; rauchhart, industriefest	geeignet für kleinere Straßen, auch für versiegelte Bereiche, verträgt leichte Einschüttung; Anheben von Bodenbelägen möglich
Pagoden-Schnurbaum	<i>Sophora japonica</i> , 'Regent'	Ostasien	15-20	trockenheit- und hitzetolerant, verträgt extreme Innenstadtstandorte; rauchhart, industriefest	verträgt leichte Einschüttung; Anheben von Bodenbelägen möglich
Mehlbeere	<i>Sorbus aria</i> , 'Magnifica'	heimisch, Zuchtform	8-12	stadtklimafest; Hitze und Sommer trockenheit gut vertragend	verdichtungsempfindlich
Schwedische Mehlbeere	<i>Sorbus intermedia</i>	Nordeuropa; heimisch	10-12	stadtklimafest; sommerliche Trockentoleranz	Anheben von Bodenbelägen möglich
Thüringische Mehlbeere	<i>Sorbus x thuringiaca</i> , 'Fastigiata'	heimisch, Zuchtform	5-7	stadtklimafest, windverträglich: rauchhart	sehr zierende und lang haftende Früchte
Amerikanische Linde	<i>Tilia americana</i> , 'Nova'	Nordamerika	25-30	stadtklimafest; hitzeverträglich	Honigtauabsonderung; empfindlich gegenüber Luftverunreinigung
Kleinkronige Winter-Linde, Amerikanische Stadtlinde	<i>Tilia cordata</i> , 'Rancho'	heimisch, Zuchtform	8-12	stadtklimafest; trockenverträglich	geringe Honigtauabsonderung; Anheben von Bodenbelägen möglich
Säulenlinde	<i>Tilia cordata</i> , 'Erecta'	heimisch, Zuchtform	12-15	stadtklimafest; trockenverträglich	geringe Honigtauabsonderung; Anheben von Bodenbelägen möglich
Winter-Linde	<i>Tilia cordata</i> , 'Greenspire'	heimisch, Zuchtform	12-15	stadtklimafest; gut hitzetolerant	geringe Honigtauabsonderung; Anheben von Bodenbelägen möglich
Winter-Linde	<i>Tilia cordata</i> , 'Roelvo'	heimisch, Zuchtform	10-15	stadtklimafest; trockenverträglich	Honigtauabsonderung, stark duftend, schöne Herbstfärbung; Anheben von Bodenbelägen möglich
Winter-Linde	<i>Tilia cordata</i>	heimisch	18-25	stadtklimafest; trockenverträglich	geringe Honigtauabsonderung; Anheben von Bodenbelägen möglich
Silber-Linde	<i>Tilia tomentosa</i> , 'Brabant'	SO-Europa, Zuchtform	20-25	stadtklimafest; trockenverträglich	keine Honigtauabsonderung; Anheben von Bodenbelägen möglich
Kaiserlinde	<i>Tilia x europaea</i> , 'Pallida' (syn. <i>T. x intermedia</i> , 'Pallida')	heimisch, Zuchtform	30-35	stadtklima- und windfest; wärmeliebend	Honigtauabsonderung; Blätter glänzend, daher wird Strahlung reflektiert und Staub bleibt nicht haften; Anheben von Bodenbelägen möglich
Säulen-Ulme	<i>Ulmus x hollandica</i> , 'Columella'	Zuchtform	12-18	windfest	gute Resistenz gegen Ulmenkrankheiten; verträgt zeitweise Überflutung
New-Horizon-Ulme	<i>Ulmus-Hybride</i> , 'New Horizon'	Zuchtform	20-25	stadtklima- und windfest;	extrem große Standortamplitude; hohe Resistenz gegen Ulmenkrankheiten



Lichtraumprofil am Beispiel einer Gemeindestraße



Obstbäume

Obstbäume prägen in weiten Teilen Niederösterreichs das Landschaftsbild. Wenn der Baum gut wachsen und später Früchte bringen soll, muss er – besonders in den ersten 5 bis 8 Jahren – regelmäßig geschnitten werden. Ungeschnittene Jungbäume wachsen schmal in die Höhe und verzweigen sich an den Triebspitzen. Im Inneren „verkahlt“ der Baum, es gibt viele Schattenfrüchte. Nach der richtigen Kronenerziehung ist der Streuobstbaum pflegeleicht, und die notwendigen Arbeiten können auf mehrjährige Pflegeabstände reduziert werden. Alte, nie geschnittene Obstbäume dürfen keinesfalls einer Radikalkur unterzogen werden. Hier werden nur beschädigte Äste und in geringem Ausmaß störende, querwachsende Äste entfernt.

Ziele des Obstbaumschnittes

- Aufbau eines starken, tragfähigen Kronengerüstes
- leichter Zugang bei Ernte und Schnitt
- regelmäßige Erträge durch Aufbau von jungem Fruchtholz
- Verhindern/Brechen der Alternanz (einem Jahr mit reichem Fruchtbehang folgt ein Jahr ohne Ertrag)
- Lichte Kronen, dadurch bessere Früchte, weniger Krankheiten
- Gesunde Obstbäume, die lange ertragsfähig bleiben

Schnittzeitpunkt

Die günstigsten Zeitpunkte sind die Zeit der Holzreife im Sommer...

- Schnittwunden verheilen besser.
- Der tatsächliche Fruchtbesatz ist bereits erkennbar.
- Die Entwicklung der verbleibenden Früchte wird gefördert.
- Die Entwicklung von Fruchtholz wird gefördert.
- Das Wachstum wird gebremst.

... und die Zeit der Wachstumsruhe im Winter

- Der unbelaubte Baum lässt das Kronengerüst gut erkennen.
- Winterschnitt schafft gute Ausgangsbedingungen für die nächste Wachstumsperiode.
- Der optimale Schnittzeitpunkt liegt unmittelbar vor dem Knospenschwellen.
- Allerdings bewirkt der Winterschnitt ein verstärktes Durchtreiben und ein Auslichtungsschnitt im Sommer wird nötig.
- Die Fruchtholzbildung wird zugunsten verstärkten Längenwachstums reduziert.

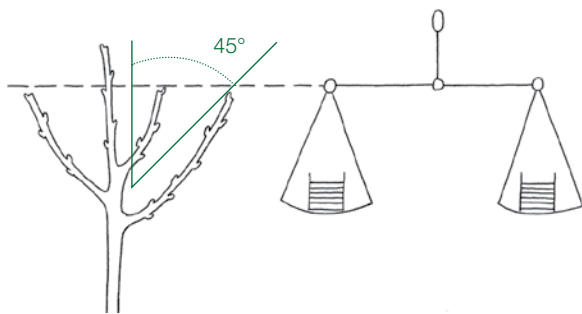
TIPP

Schnittstellen nie mit Wundverschlussmittel behandeln. Darunter entsteht ein gutes Milieu für Fäulnispilze. Gleichzeitig hindern sie den Baum am Überwallen der Wundränder (Kallusbildung).

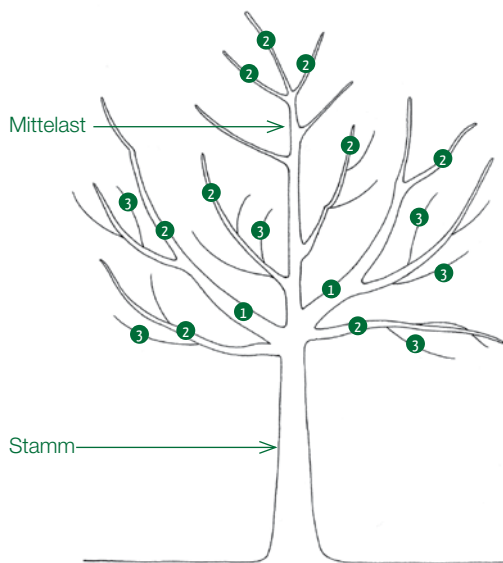
Beim Schnitt ist zu beachten

- Beim Pflanzschnitt den Mittel- und 3 Seitentriebe um ca. die Hälfte zurückschneiden. Die Seitentriebe in einem Winkel von 45 Grad zum Mitteltrieb formieren.
- Den Baum nach seiner naturgemäßen Wuchsform erziehen.
- Immer zuerst auslichten, mit dem Rückschnitt beim schwächsten Leitast beginnen.
- Fruchttäste werden den Seitenästen, Seitenäste den Leitästen und Leitäste dem Mittelast untergeordnet.
- Auf die Saftwaage der Leitäste achten, der Mittelast ragt darüber hinaus (siehe Abbildung unten).
- Sägeraue Wundränder glattschneiden.

Schnitt auf Saftwaage



Pyramidenkrone

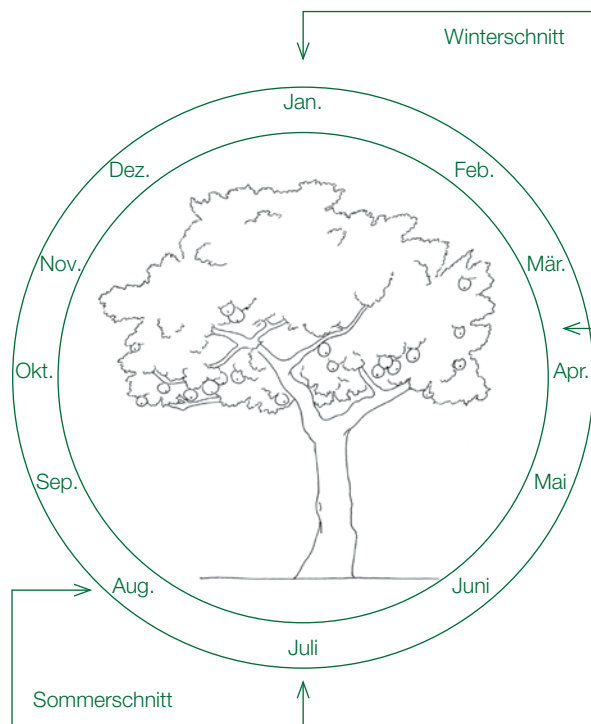


- 1 Leit- oder Hauptäste: starke Äste, die neben dem Mittelast das Kronengerüst bilden (Gerüstäste)
- 2 Seitenäste: Neben- oder Fruchttäste; der einjährige Zuwachs wird als Seitentrieb bezeichnet
- 3 Fruchttäste: ein- oder mehrjährige Fruchttäste, die sich aus 2 gebildet haben

Schnittzeitpunkt verschiedener Obstarten

Apfel	Sommer, auch Winter
Birne	Sommer, auch Winter
Zwetschke	bevorzugt nach der Ernte, notfalls im Winter
Pflaume	bevorzugt nach der Ernte, notfalls im Winter
Kriecherl	bevorzugt nach der Ernte, notfalls im Winter
Mirabelle	bevorzugt nach der Ernte, notfalls im Winter
Kirsche	bei/nach der Ernte
Weichsel	bei/nach der Ernte
Marille	bei/nach der Ernte
Pfirsich	Formieren im Spätwinter ab Ende Februar (ideal beim Knospenschwellen)
Walnuss	nur wenn notwendig; Ende August

Obstbaumschnitt im Jahresablauf



Gesetzliche Bestimmungen

Bäume unterliegen zahlreichen gesetzlichen Bestimmungen, z.B. der Straßenverkehrsordnung, Ö-Normen wie L1122 „Baumpflege und Baumkontrolle“ oder der Gewerbeordnung zum Nachweis der Fachkenntnis für bestimmte Arbeiten.

Baum und Privatrecht:

2 wesentliche Regelungen dazu finden sich im Allgemeinen Bürgerlichen Gesetzbuch, ABGB.

- In Bezug auf Schäden durch Bäume gilt die Verkehrssicherungspflicht: Die Sicherheit des Verkehrs bzw. der Verkehrsteilnehmer ist vorrangig. Jede Person, die auf ihrem Grund und Boden einen Verkehr eröffnet oder unterhält, muss dafür sorgen, dass möglichst keine der an diesem Verkehr teilnehmenden Personen Schäden erleidet. Diese Wegehalterhaftung (§ 1319a ABGB) gilt auch für Gehwege, Parkplätze und Ähnliches. Beeinträchtigen Bäume die Verkehrssicherheit, indem sie die Sicht rauben, müssen sie aufgeastet oder entfernt werden. Kann die Verkehrssicherheit mit einem Verkehrsspiegel wieder hergestellt werden, muss der Baum nicht entfernt werden. Im Falle eines Schadens wird entschieden, ob Fahrlässigkeit vorliegt. Sind oberirdisch geführte Strom oder Telefonleitungen durch Bäume gefährdet müssen diese aufgeastet werden. Zeigt ein Baum Schäden, muss alles Mögliche getan werden, damit niemand durch den Baum zu Schaden kommt. Andernfalls entsteht ein Anspruch auf Schadenersatz. Ebenso, wenn Personen durch Wurzeln im Gehweg zu Schaden kommen. Eine grobe Verletzung der Verkehrssicherungspflicht hat strafrechtliche Konsequenzen. Allerdings müssen die Gefahrenquellen auch erkennbar sein.
- Nachbarrechtliche Probleme werden in § 422 ABGB behandelt. Der Nachbar darf den Überhang des Baumes nutzen, und ihn und ebenso die Wurzeln, die auf sein Grundstück hinüberwachsen, kappen. Er hat dabei aber fachgerecht vorzugehen, den

Baum zu schonen und die Kosten selbst zu tragen. Die Baumbesitzerin oder der Baumbesitzer ist nicht verpflichtet, diese Arbeiten durchzuführen oder zu bezahlen.

- Im Bauland dürfen Bäume grundsätzlich bis an die Grundstücksgrenze gesetzt werden. Allerdings besteht laut § 364 Abs3 ABGB ein Untersagungsanspruch gegen negative Immissionen von Bäumen und Pflanzen, wenn sie das „nach den örtlichen Verhältnissen gewöhnliche Maß überschreiten und zu einer unzumutbaren Beeinträchtigung der Benutzung des Grundstücks führen“. Darunter wird z.B. verstanden, wenn durch den Schatten des Nachbarbaumes der Garten durch die Vermoosung und Versumpfung unbrauchbar wird.
- Für landwirtschaftliche Flächen gilt das niederösterreichische Kulturflächenschutzgesetz (2007). Um landwirtschaftliche Kulturen vor den Einflüssen benachbarter Pflanzungen zu schützen, muss zu diesen ein Mindestabstand eingehalten werden. Je größer die gesetzte Baumart, umso größer muss der Abstand sein. Weingärten gelten wegen des erhöhten Lichtbedarfs als besonders schützenswert.

§ 5 Mindestpflanzabstände:

- (1) Bei der Neupflanzung sind folgende Mindestpflanzabstände gegenüber benachbarten landwirtschaftlichen Kulturflächen einzuhalten.
- (2) Bei Kulturumwandlungen sind folgende Mindestpflanzabstände gegenüber benachbarten landwirtschaftlichen Kulturflächen einzuhalten.

Die Abstandsfläche ist frei von Holzvegetation zu halten. Unterschreitungen der Abstände müssen innerhalb von 2 Jahren beanstandet, und die Bäume entfernt werden.

Kulturumwandlungen

Art der Kulturumwandlung	Abstand
1) Aufforstung, Duldung des natürlichen Anflugs	
a) Sträucher	3 m
b) Bäume	6 m
2) Forstgärten, Christbaumkulturen	3 m
3) Walnuss oder Edelkastanien	6 m
4) Forstsamenplantagen oder Kurzumtriebsflächen	5 m



Mindestpflanzabstände in Niederösterreich (2007)

Gehölzart	Abstand zu Weingärten	sonstigen landwirtschaftlich genutzten Flächen
Nussbäume	6 m	5 m
Kirschen, Äpfel auf stark wachsenden Unterlagen	5 m	4 m
Weichseln, Pfirsich, Zwetschken und Pflaumen auf allen Unterlagen	3 m	2 m
Äpfel auf mittelstark wachsenden Unterlagen	3 m	2 m
Marillen auf allen Unterlagen, Birnen auf Sämlingen	4 m	3 m
Äpfel auf schwachwachsenden Unterlagen, Birnen auf Quitten	1,5 m	1,5 m
Spaliere und Spindeln aller Obstarten	1,4 m	0,7 m
Weingärten - Niedere Kulturen (halbe Reihenentfernung, jedoch mind.)	0,6 m	0,6 m
Weingärten - Mittlere Kulturen (halbe Reihenentfernung, jedoch mind.)	0,9 m	0,9 m
Weingärten - Höhere Kulturen (halbe Reihenentfernung, jedoch mind.)	1,2 m	1,2 m
Sonstige Bäume und Sträucher mit einer normalen Wuchshöhe bis 2 m	1 m	0,5 m
Sonstige Bäume und Sträucher mit einer normalen Wuchshöhe bis 3 m	2 m	1 m
Sonstige Bäume und Sträucher mit einer normalen Wuchshöhe bis 5 m	5 m	2,5 m
Sonstige Bäume und Sträucher mit einer normalen Wuchshöhe über 5 m	6 m	3 m

Der Baum im öffentlichen Recht:

Bundesrecht: „Bäume im Wald“ wird im Forstgesetz geregelt. „Bäume an Straßen“: Hier ist die Bezirksverwaltungsbehörde die zuständige Behörde, und erteilt auch die entsprechenden fachlichen Auskünfte.

Landesrecht: Naturschutz und Baumschutz sind Landessache und daher in Landesgesetzen geregelt. So sind im Naturschutzgesetz die „Naturdenkmale“ geregelt. Ein Baumschutzgesetz gibt es in NÖ nicht.

- nur auf Leiter arbeiten, wenn eine zweite Person in der Nähe ist
- Säge entsprechend den Arbeiten wählen und handhaben.
- Zum Pflegen des Baumes genügt meist eine kleine Handsäge. Mit der Hand zu sägen bedarf weniger Vorbereitung, ist ungefährlich in der Handhabung und bietet bis ca. 10 cm Durchmesser das weitaus bessere Schnittergebnis.
- Hand und Stangensägen im Schnitzzschutz verwahren – wegen Verletzungsgefahr und der Sägeschärfe. Auch bei Handsägen liefern nur einwandfreie Sägeblätter und zweckentsprechende Typen gute Ergebnisse.

Sicherheit

Unfallverhütung fängt nicht erst beim Sägen und Leitern an, sondern schon bei der Zeit und der Aufmerksamkeit, die wir in die Arbeit investieren:

- genug Zeit nehmen
- bei gutem Licht arbeiten
- bei trockenem Wetter arbeiten
- immer feste Arbeitskleidung tragen, auch feste Schuhe und Arbeitshandschuhe
- bei Arbeiten über Kopf immer eine Schutzbrille tragen
- wenn möglich, vom Boden aus arbeiten, auch mit Stabheckenschere
- auf Stolperfallen am Boden achten
- bei Benutzung einer Leiter:
 - geprüfte (GS-Siegel) u. intakte Leiter verwenden
 - diese gut fixieren
 - nie zu hoch auf die Leiter steigen und zu weit hinaus lehnen

Bei Arbeiten mit der Motorsäge:

- Arbeitsschutzhelm mit Gehör- und Gesichtsschutz,
- Schnitzzschutzjacke, -hose, Arbeitshandschuhe, Sicherheitsschuhe
- Richtiges Benzingemisch und Bio-Kettensägenöl in geprüfem Kanister mit Ausgießvorrichtung
- Kettenbremse und Kettenspannung überprüfen
- Gerät immer mit beiden Händen führen

Bei Arbeiten mit der Elektrosäge:

- Nur Kabel für den Außenbereich benutzen, mit FI-Schalter abgesichert
- Bei Arbeiten am Gerät, z.B. bei der Entfernung eines zwischen den Sägeblättern verklemmten Astes, immer vorher den Stecker abziehen.



Sträucher

Ein Strauch unterscheidet sich von einem Baum dadurch, dass er keinen einzelnen, dominanten Leittrieb hat. Mehrere, meist ziemlich gleich starke Triebe verzweigen sich vom Boden weg.

Meist begegnen uns Sträucher aneinandergereiht, als Hecke. Diese ist künstlich angelegt, in der Natur wächst kaum etwas linear. Hecken dienen und dienen immer einem bestimmten Zweck. Früher dienten Hecken vor allem der landwirtschaftlichen Produktion. Sie wurden zu Zäunen, Brennholz, Körben, Besen, zu Einstreu in Ställen und in besonders schlechten Zeiten zum Gewinnen von Viehfutter herangezogen.

In der Landschaft markierten sie Grenzen. Daneben erfüllten sie immer ihre Aufgabe als Wind- und Schneebremse und als Lebensraum für Tiere.

Formen von Gehölzpflanzungen

Einzelstrauch

Durch den Einzelstand kommt die individuelle Wuchsform des Gehölzes am besten zur Geltung. Ein schöner Einzelstrauch wird vor allem als Zierstrauch in Parkanlagen gepflanzt.

Gehölzgruppe

Bei Pflege und Schnitt sind dieselben Kriterien anzuwenden wie bei Hecken. Besondere Beachtung verdienen dabei die Äste die im tiefsten Schatten liegen. Es muss aus dem Inneren der Gruppe immer so viel Astwerk herausgeschnitten werden, dass Licht und Luft eindringen können.

Frei wachsende Hecke

Sie wird meist als Landschaftshecke oder Windschutzhecke gesetzt. Der Abstand zwischen den einzelnen Sträuchern ist eher groß. Es muss von der Größe der Pflanzen in ausgewachsener Form im Alter ausgegangen werden. Gewählt werden

robuste Arten. Bei Mischpflanzungen muss darauf geachtet werden, dass alle Arten in etwa die gleiche Wuchsgeschwindigkeit haben und gleich dominant sind. Diese Hecken werden mehrere Meter breit und sind meist noch von einem Saum aus Stauden umgeben. Hecken können einreihig oder mehrreihig konzipiert werden. Als Windschutzhecke haben sie meist in der Mitte noch eine Baumreihe. Diese frei wachsenden, mehrreihigen, artengemischten Hecken haben den höchsten ökologischen Wert. Um Überalterung zu vermeiden, werden sie schrittweise „auf Stock gesetzt“. Das führt zu immer wieder unterschiedlichen Altersklassen und Entwicklungsstadien. Altholz steht neben Jungholz, Licht und Schatten wechseln sich ab. Damit wird der ökologische Wert noch erhöht. Allerdings sollte nie die gesamte Hecke auf ein Mal gekappt werden, da so den darin lebenden Tieren der gesamte Lebensraum genommen würde.

Schnitthecke

Sie wird durch regelmäßigen Schnitt in der gewünschten Form und Größe gehalten.

Gemischte Hecke

Für die Auswahl der Sträucher ist gute Artenkenntnis nötig. Es werden nur Arten gemischt, die in etwa die gleichen Ansprüche und Wuchseigenschaften haben, sonst bleiben die schwächeren auf der Strecke. Gemischte Hecken lassen sich für jeden Standort und jede Wuchshöhe zusammenstellen. Sie können als frei wachsende oder als Schnitthecke konzipiert werden. Sie kann aus sommergrünen, immergrünen, aus Laub- und Nadelgehölzen gemischt werden. Ihr großer Vorteil liegt in ihrem Abwechslungsreichtum.

Gleichförmige Hecke

Sie besteht aus nur einer Gehölzart. Gleichförmige Hecken sind einfach zu pflegen, können aber die auf sie spezialisierten Schädlinge anziehen. Sie sind ökologisch nicht so wertvoll wie Mischhecken. Gut bewährte Pflanzenarten sind Hainbuche, Liguster, Feldahorn oder Eibe.



Hier werden drei einfache, vielseitig einsetzbare Pflanzenkombinationen vorgestellt:

Niedrige Sträucher für trockene, sonnige Standorte

Deutscher Name	botanischer Name	↑	⊕	📅	☆
Gewöhnlicher Blasenstrauch	<i>Colutea arborescens</i>	2-4	gelb	5-8	breitwüchsig; schöne blasige, rötliche Fruchtstände; kalkliebend, giftig
Trauben-Geißklee	<i>Cytisus nigricans</i>	0,5-1,2	goldgelb	6-8	auf eher saurem Boden, für Kleinstrauchhecke oder Staudenbeet
Besenginster	<i>Cytisus scoparius</i>	0,50-2	dottergelb	5-6	auf eher saurem Boden; unklar, ob heimisch; als Bodenbefestiger an Böschungen, viele Sorten als „Frühlingsginster“ im Handel
Österreich-Zwerggeißklee	<i>Chamaecytisus austriacus</i>	0,3-0,7	gelb	4-6	gerne auf Lößböden, für Kleinstrauchhecke oder Staudenbeet
Kopf-Zwerggeißklee	<i>Chamaecytisus supinus</i>	0,2-0,6	gelb	6-9	kalkmeidend, für Kleinstrauchhecke oder Staudenbeet
Färber-Ginster	<i>Genista tinctoria</i>	0,2-0,6	gelb	6-8	Halbstrauch für Kleinstrauchhecke oder Staudenbeet
Sanddorn	<i>Hippophae rhamnoides</i>	1-4	braun	3-5	Fruchtnutzung, -schmuck, treibt Ausläufer, schattenempfindlich
Zwerg-Weichsel	<i>Prunus fruticosa</i>	0,3-1	weiß	4-5	treibt Ausläufer, für Kleinstrauchhecke oder Staudenbeet, Fruchtnutzung
Schlehe	<i>Prunus spinosa</i>	1-3	weiß	4	treibt Ausläufer, Fruchtnutzung, Fruchtschmuck,
Zwerg-Mandel	<i>Prunus tenella</i>	0,5-1,5	rosa	3-5	sehr schöne Blüten, für Kleinstrauchhecke oder Staudenbeet
Wein-Rose	<i>Rosa rubiginosa</i>	1-3	rosaweiß	6-7	Laub duftet nach Apfel, gute Insektenweide
Bibernell-Rose	<i>Rosa spinosissima (pimpinellifolia)</i>	0,2-1	milchweiß	5-6	treibt Ausläufer, kalkliebend

Sträucher für sonnige Standorte mit guter Wasserversorgung

Deutscher Name	botanischer Name	↑	⊕	📅	☆
Feld-Ahorn	<i>Acer campestre</i>	2-15	grüngelb	5	wärmeliebend, auch auf trockenen Böden, auch baumförmig
Sommerflieder	<i>Buddleja davidii</i>	1,5-3	dunkelviolett u.a.	7-9	Herkunft: Ostasien, kann invasiv sein!, aber sehr stark von Schmetterlingen besucht
Kornelkirsche, Dirndlstrauch	<i>Cornus mas</i>	2-6	gelb	2-4	wichtige frühe Bienenweide, Fruchtschmuck und -nutzung
Blut-Hartriegel	<i>Cornus sanguinea</i>	2-5	weiß	5-6	schwarzrote Früchte, schöne Herbstfärbung
Gewöhnlich-Kreuzdorn	<i>Rhamnus cathartica</i>	1-3 (6)	weiß	5-6	giftig, auch auf mäßig trockenem Standort
Sal-Weide	<i>Salix caprea</i>	2-10	gelbgrün	2-4	wichtige frühe Bienenweide, schnellwüchsig
Schwarz-Holunder	<i>Sambucus nigra</i>	2-7	cremeweiß	5-7	Stickstoffzeiger, auch im Halbschatten, Fruchtschmuck und -nutzung (roh giftig), Blüten für Tee
Gewöhnlich-Flieder	<i>Syringa vulgaris</i>	1-3 (7)	lila	5-6	Herkunft: SO-Europa, 1560 bei uns eingeführt, zahlreiche Sorten, auch baumförmig
Wolliger Schneeball	<i>Viburnum lantana</i>	1,5-3	cremeweiß	4-6	trockenwarme Säume, kalkliebend, auch im Halbschatten, unreife (rote) Früchte giftig

↑ Wuchshöhe (m)

⊕ Blühfarbe

📅 Blütezeit

☆ Besonderheit



Sträucher für (halb)schattige Standorte

Deutscher Name	botanischer Name	↑	⊕	🏠	☆
Feld-Ahorn	<i>Acer campestre</i>	2-15	grüngelb	5	wärmeliebend, auch auf sonnigen Standorten, auch baumförmig
Berberitze	<i>Berberis vulgaris</i>	1-3	gelb	4-5	kalkliebend, im lichten Schatten, Fruchtnutzung, Fruchtschmuck
Hainbuche	<i>Carpinus betulus</i>	6-25	grüngelb	4-5	wächst ungeschnitten baumförmig, aber sehr schnittverträglich, behält trockenes Laub bis Neuaustrieb, Schattengehölz
Gewöhnlich-Hasel	<i>Corylus avellana</i>	1-5	gelb, rot	2-4	wichtige frühe Bienenweide
Zweigriffeliger Weißdorn	<i>Crataegus laevigata</i>	2-6	weiß	5-6	schöner Fruchtschmuck, auf frisch-feuchten Lehmböden
Gewöhnlich-Heckenkirsche	<i>Lonicera xylosteum</i>	1-2	gelblich-weiß	5-6	kirschroter Fruchtschmuck, aber leicht giftig!
Pfeifenstrauch, Falscher Jasmin	<i>Philadelphus coronarius</i>	1-2	creme-weiß	5-6	in NÖ verwildert, duftend
Europa-Pimpernuss	<i>Staphylea pinnata</i>	1-4	weiß	5-6	kalkliebend, duftend, dekorative, ballonartige Fruchtstände, Schattengehölz
Gewöhnlicher Schneeball	<i>Viburnum opulus</i>	1-3	creme-weiß	5-6	frische bis feuchte Wälder, Schattengehölz, Früchte nur vollreif essbar

Laubhecke

Sie besteht ausschließlich aus Laubgehölzen. Sie bieten dann Sichtschutz, wenn er gebraucht wird – im Sommer. Das anfallende Laub ist eine Bereicherung, es dient unter den Sträuchern als Mulch und Nahrung.

Nadelhecke

Diese setzt sich ausschließlich aus Nadelgehölzen zusammen. Ihr großer Vorteil ist der Sichtschutz das ganze Jahr über. Ihr großer Nachteil ist ihr Wasserbedarf im Winter. Nadeln (und auch immergrünes Laub) verdunsten bei Sonnenschein im Winter Wasser. Sie können es aber aus dem gefrorenen (schneelosen) Boden nicht nachziehen, sie vertrocknen buchstäblich. Dies wird „Frosttrocknis“ genannt. Um die wertvollen Hecken nicht zu verlieren, muss also bei Plusgraden auch im Winter gegossen werden.

Die richtige Hecke am richtigen Platz

Die Pflanzung einer Hecke geschieht immer zu einem gewissen Zweck: Dieser bestimmt, welche Arten gewählt werden.

Schutzhecken

Windschutzhecke

Windschutzhecken gibt es entweder kleinräumig in Parks oder großräumig in der Landschaft, sie vermindern Austrocknung und Bodenerosion. Geeignet sind alle für den jeweiligen Standort und verfügbaren Platz geeigneten Gehölze.

Lärmschutzhecke

Eine tatsächliche Lärminderung durch Hecken ist nur in geringem Ausmaß gegeben. Die eigentliche Wirkung beruht vor allem auf der psychologischen Wirkung der Betroffenen: „Was ich nicht sehe, höre ich auch nicht.“ Eine messbare Reduktion des Schallpegels ist vor allem im hochfrequenten Frequenzanteil des Lärmes gegeben, jedoch nur bei genügend breiter Pflanzung und relativ großen Blättern. Die Blätter sollten zudem so herunterhängen, dass sie senkrecht zur Lärmquelle angeordnet sind und dicht überlappend wachsen. Eine Lärminderung von 8 bis 10 dB kann durch den Wolligen Schneeball (*Viburnum lantana*) erreicht werden, 6 bis 8 dB durch Gewöhnlichen Flieger (*Syringa vulgaris*), Hainbuche (*Carpinus betulus*) oder Stechpalme (*Ilex aquifolium*), 4 bis 6 dB durch Roten und Gelben Hartriegel (*Cornus sanguinea* und *C. mas*) Schwarzer Holunder (*Sambucus nigra*) oder Haselnuss (*Corylus avellana*).



Bodenschutzhecke

Sie dient dazu, offenen Boden möglichst schnell zu durchwurzeln, damit ihn Wind und Regen nicht abtragen können. Das betrifft vor allem Hanglagen. Dafür werden **Pioniergehölze** verwendet, das sind schnellwüchsige, anspruchslose Arten.

Immissionsschutzhecke

Immer mehr Bauland wird erschlossen, immer mehr Wohngrundstücke liegen entlang von Straßen. Das macht es notwendig, sich durch Hecken vor Schadstoffimmissionen (Schadstoffeinträgen) so gut wie möglich zu schützen. Diese

Pioniergehölze - besonders schnellwüchsige Gehölze

Deutscher Name	botanischer Name	↑	⊕	📅	☆
Grau-Erle	<i>Alnus incana</i>	5-15	grünrot	3-4	auf feuchtem Boden, auch strauch-förmig, Stickstoffsammler
Weiden, besonders Sal-Weide	<i>Salix sp. besonders S. caprea</i>	2-10	gelbgrün	2-4	wichtige frühe Bienenweide
Schwarzer Holunder	<i>Sambucus nigra</i>	2-7	creme-weiß	5-7	Stickstoffzeiger, auch im Halbschatten, Fruchtschmuck und -nutzung, Blüten für Tee
Gewöhnlicher Schneeball	<i>Viburnum opulus</i>	1-3	creme-weiß	5-6	frische bis feuchte Wälder, Schattengehölz, Früchte roh giftig

Pioniergehölze - Flachwurzler für dünne Erdschichten

Deutscher Name	botanischer Name	↑	⊕	📅	☆
Berberitze	<i>Berberis vulgaris</i>	1-3	gelb	4-5	kalkliebend, im lichten Schatten, Fruchtnutzung, Fruchtschmuck
Kornelkirsche, Dirndl	<i>Cornus mas</i>	2-6	gelb	2-4	wichtige frühe Bienenweide, Fruchtschmuck und -nutzung
Gewöhnliche Hasel	<i>Corylus avellana</i>	1-5	gelb, rot	2-4	wichtige frühe Bienenweide
Sanddorn	<i>Hippophae rhamnoides</i>	1-4	braun	3-5	Fruchtnutzung, -schmuck, treibt Ausläufer, schattenempfindlich
Wild-Apfel	<i>Malus sylvestris</i>	2-10	weiß	5	auch strauchförmig, Licht- bis Schattbaumart
Schlehe	<i>Prunus spinosa</i>	1-3	weiß	4	treibt Ausläufer, Fruchtnutzung, Fruchtschmuck,
Vogelbeere, Eberesche	<i>Sorbus aucuparia</i>	5-12	weiß	5-6	raschwüchsig; Früchte sind Futter von 63 Vogelarten

Pioniergehölze - Stickstoffbinder

Deutscher Name	botanischer Name	↑	⊕	📅	☆
Grau-Erle	<i>Alnus incana</i>	5-15	grünrot	3-4	auf feuchtem Boden, auch strauchförmig, Stickstoffsammler
Gemeiner Blasenstrauch	<i>Colutea arborescens</i>	2-4	gelb	4-8	breitwüchsig, schöne blasige, rötliche Fruchtstände, kalkliebend
Trauben-Geißklee	<i>Cytisus nigricans</i>	0,5-1,2	goldgelb	6-8	auf eher saurem Boden, für Kleinstrauchhecke oder Staudenbeet
Besenginster	<i>Cytisus scoparius</i>	0,50-2	dottergelb	5-6	auf eher saurem Boden; unklar, ob heimisch; als Bodenbefestiger an Böschungen, viele Sorten als „Frühlingsginster“ im Handel
Österreich-Zwerggeißklee	<i>Chamaecytisus austriacus</i>	0,3-0,7	gelb	4-6	gerne auf Lößböden, für Kleinstrauchhecke oder Staudenbeet
Kopf-Zwerggeißklee	<i>Chamaecytisus supinus</i>	0,2-0,6	gelb	6-9	kalkmeidend, für Kleinstrauchhecke oder Staudenbeet
Vogelbeere, Eberesche	<i>Sorbus aucuparia</i>	5-12	weiß	5-6	raschwüchsig; Früchte sind Futter für 63 Vogelarten

↑ Wuchshöhe (m)

⊕ Blühfarbe

📅 Blütezeit

☆ Besonderheit



Immissionsschutzhecke

Deutscher Name	botanischer Name	↕	⊕	📅	☆
Kornelkirsche, Dirndl	<i>Cornus mas</i>	2-6	gelb	2-4	zunehmend salzanfällig wichtige frühe Bienenweide, Fruchtnutzung
Roter Hartriegel	<i>Cornus sanguinea sanguinea</i>	2-5	weiß	5-6	zunehmend salzanfällig schwarzrote Früchte, schöne Herbstfärbung
Korkenzieherhasel	<i>Corylus avellana</i>	1-5	gelb, rot	2-4	stark salzempfindlich Pflanzen wichtige frühe Bienenweide
Sanddorn	<i>Hippophae rhamnoides</i>	1-4	braun	3-5	relativ salzverträglich Fruchtnutzung, Ausläufer bildend, schattenempfindlich
Gewöhnlicher Liguster	<i>Ligustrum vulgare</i>	1-3	weiß	6-7	zunehmend salzanfällig trockenwarme Säume, kalkliebend, auch im Halbschatten
Pfeifenstrauch, Falscher Jasmin	<i>Philadelphus coronarius</i>	1-2	cremeweiß	5-6	keine Angabe in NÖ verwildert, duftend
Traubenkirsche	<i>Prunus padus</i>	3-10	weiß	4-5	stark salzempfindlich Pflanzen starker Duft, Früchte sind Nahrung für 24 Vogelarten
Hunds-Rose	<i>Rosa canina</i>	1-3	rosaweiß	5-6	relativ salzverträglich besonders anspruchslos
Wein-Rose	<i>Rosa rubiginosa</i>	1-3	rosaweiß	6-7	relativ salzverträglich Laub duftet nach Apfel, gute Insektenweide
Bibernell-Rose	<i>Rosa spinosissima (pimpinellifolia)</i>	0,2-1	milchweiß	5-6	relativ salzverträglich treibt Ausläufer, kalkliebend
Sal-Weide	<i>Salix caprea</i>	2-10	gelbgrün	2-4	zunehmend salzanfällig wichtige frühe Bienenweide, schnellwüchsig
Schwarzer Holunder	<i>Sambucus nigra</i>	2-7	cremeweiß	5-7	relativ salzverträglich Stickstoffzeiger, auch im Halbschatten, Fruchtnutzung, Blüten für Tee
Vogelbeere, Eberesche	<i>Sorbus aucuparia</i>	5-12	weiß	5-6	zunehmend salzanfällig raschwüchsig, Früchte sind Futter für 63 Vogelarten
Wolliger Schneeball	<i>Viburnum lantana</i>	1,5-3	cremeweiß	4-6	relativ salzverträglich trockenwarme Säume, kalkliebend, auch im Halbschatten
Gewöhnlicher Schneeball	<i>Viburnum opulus</i>	1-3	cremeweiß	5-6	stark salzempfindlich Pflanzen frische bis feuchte Wälder, Schattengehölz, Früchte roh giftig

↕ Wuchshöhe (m)

⊕ Blühfarbe

📅 Blütezeit

☆ Besonderheit

Hecken sollen Autoabgase und Autolärm filtern. Sie müssen gegen diese Abgase und auch gegen Streusalz resistent sein.

Schneeschutzhecke

Hecken können entlang von Straßen anstelle von Schneezäunen gesetzt werden. Nach Berechnungen des bayrischen Landesbundes für Vogelschutz kostet der Laufmeter (lfm) einer 6 m breiten Hecke inkl. Pflanzenmaterial, Pflanzung, Pacht der Fläche und Pflege jährlich ca. 10 Euro. Ein Schneezaun kostet 14 Euro pro lfm und Saison. Abgesehen vom ökologischen Wert bietet die Hecke das restliche Jahr über Windschutz und damit Bodenschutz. Gut geeignet sind die Arten der Immissionsschutzhecke, da sie die Belastung durch den Autoverkehr gut aushalten.

Sichtschutzhecke

Sie ist in Privatgärten oft entscheidend für das Wohlbefinden der Nutzerinnen und Nutzer, aber auch in öffentlichen Parkanlagen. Der Ruhebereich mit Bänken soll vom Verkehr abgeschirmt sein, aber auch vom Kinderspielplatz. Hier ist die Dichte des Astwerks entscheidend. Diese kann durch richtige Artenwahl und den richtigen Schnitt erreicht werden. Gut geeignet sind Arten der Lärmschutzhecke.

Kantenschutzhecke

Hecken an Kanten oder Böschungen bremsen laufende und spielende Kinder, aber auch unaufmerksame Erwachsene. Als besonders wirksam haben sich stachelige Sträucher wie Rosen (z.B. Bibernell-Rose, Hunds-Rose, Wein-Rose), Berberitze, Schlehe, Sanddorn oder Weißdorn erwiesen.



Nutzhecken

Sie werden für besondere Nutzerinnen und Nutzer oder besondere Zwecke ausgewählt.

Naschhecke

Diese Hecken werden immer beliebter. Sie bieten neben den üblichen Vorteilen einer Hecke wie

Wind- oder Sichtschutz auch noch den Fruchtgenuss.

Dufthecke

Sie wird gerne in Parks und bei Seniorenheimen gepflanzt. Es können in geringem Ausmaß auch Sorten oder nicht heimische Arten untergemischt werden, z.B. historische Rosensorten, die besonders für den Duft gezüchtet wurden.

Beispiel für eine Naschhecke

Deutscher Name	botanischer Name	↑	⊕	☼	☆
Felsenbirne	<i>Amelanchier sp.</i>	1-3	weiß	4	süße essbare Früchte
Berberitze, Sauerdorn	<i>Berberis vulgaris</i>	1-3	gelb	4-5	Früchte Vitamin-C-haltig, getrocknet oder als Marmelade
Dirndlstrauch	<i>Cornus mas</i>	2-6	gelb	2-4	"Dirndl" roh genießbar oder Marmelade
Haselnuss	<i>Corylus avellana</i>	1-5	gelb, rot	2-4	Nüsse
Eingriffeliger Weißdorn	<i>Crataegus monogyna</i>	2-6	weiß	5-6	Marmelade, herzstärkender Tee
Sanddorn	<i>Hippophae rhamnoides</i>	1-4	braun	3-5	hoher Vitamin-C-Gehalt der Früchte: Saft, Marmelade
Zwerg-Weichsel	<i>Prunus fruticosa</i>	0,3-1	weiß	4-5	Früchte: korallenrot, essbar
Schlehe	<i>Prunus spinosa</i>	1-3	weiß	4	Früchte nach Frost genießbar, Marmelade, Schnaps
Hunds-Rose	<i>Rosa canina</i>	1-3	rosaweiß	5-6	Marmelade aus Hagebutten, hoher Vitamin-C-Gehalt
Apfel-Rose	<i>Rosa villosa</i>	0,5-2	kaminrot	5-6	großblumig, große, dunkle Hagebutten
Schwarz-Holunder	<i>Sambucus nigra</i>	2-7	creme-weiß	5-7	Blüten für Tee oder Sirup, Früchte roh ungenießbar; aber Sirup, Marmelade
Vogelbeere, Eberesche	<i>Sorbus aucuparia</i>	5-12	weiß	5-6	auch Strauchform; Schnaps aus den Früchten

Dufthecke

Deutscher Name	botanischer Name	↑	⊕	☼	☆
Trauben-Geißklee	<i>Cytisus nigricans</i>	0,5-1,2	goldgelb	6-8	auf eher saurem Boden, für Kleinstrauchhecke oder Staudenbeet
Besenginster	<i>Cytisus scoparius</i>	0,50-2	dottergelb	5-6	auf eher saurem Boden; unklar, ob heimisch; als Bodenbefestiger an Böschungen, viele Sorten als „Frühlingsginster“ im Handel
Ölweide	<i>Eleagnus angustifolia</i>	3-10	weiß	5-6	Bienenweide; starker Duft, aber invasiv; nicht in freie Landschaft
Pfeifenstrauch, Falscher Jasmin	<i>Philadelphus coronarius</i>	1-2	creme-weiß	5-6	in NÖ verwildert, duftend
Hunds-Rose	<i>Rosa canina</i>	1-3	rosaweiß	5-6	besonders anspruchslos
Moos-Rose	<i>Rosa centifolia</i> 'Muscoca'	1-1,8	rosa	5-6	vor 1700, gefüllt, stark duftend, viele weitere alte Duftsorten
Essig-Rose	<i>Rosa gallica</i>	0,5-1	hellrot	5-6	stark duftend,
Apotheker-Rose	<i>Rosa gallica</i> 'Officialis'	0,3-0,8	rosarot	5-6	bekannt seit ca. 1300, stark duftend, halb gefüllt
Wein-Rose	<i>Rosa rubiginosa</i>	1-3	rosaweiß	6-7	Laub duftet nach Apfel, gute Insektenweide,
Bibernell-Rose	<i>Rosa spinosissima</i> (pimpinellifolia)	0,2-1	milch weiß	5-6	treibt Ausläufer, kalkliebend
Apfel-Rose	<i>Rosa villosa</i>	0,5-2	kaminrot	5-6	großblumig, große, dunkle Hagebutten
Schwarz-Holunder	<i>Sambucus nigra</i>	2-7	creme-weiß	5-7	Stickstoffzeiger, auch im Halbschatten, Fruchtschmuck und -nutzung, Blüten für Tee
Winter-Duftschneeball	<i>Viburnum ferreri</i>	1,5-3	weiß	2-4	stark duftend, oft Vorblüte im November, Dezember



Hecke bei Kinderspielflächen

Eine Hecke bei Kinderspielflächen oder Kindergärten muss ganz spezielle Bedingungen wie Ungiftigkeit erfüllen; sie wird ausführlich im Kapitel 10 „Spezielle Grünräume“ behandelt.

Jahreszeitenhecke

Die Jahreszeitenhecke bedarf einer genauen Planung, damit sie zu jeder Jahreszeit Blüten, Duft oder Herbstfärbung bietet.

Farbhecke

Eine Farbhecke kann entweder in einem Farbton gehalten werden oder möglichst bunt sein; im Mittelpunkt stehen die Blüten und die dekorative Wirkung. Hier können auch Sorten eingepflanzt werden, da Farbhecken vor allem den Menschen dienen, weniger der Natur.

Einfassungshecke aus Kleinsträuchern

Ihr Zweck ist die Einfassung von Rasenflächen oder Staudenbeeten – meist in Parkanlagen. Auch in den immer kleiner werdenden Privatgärten werden sie gerne gesetzt. Um die gewünschte Form zu erhalten, ist regelmäßiger Schnitt unabdingbar.

Naturschutzhecke

Gärtnerisch veränderte Sorten von Gehölzarten bieten Tieren zum Teil wenig bis nichts: kein Geruch, oft unfruchtbare Blüten, keinen Nektar, keine Früchte. Exotische Arten bieten das zwar meist, sie werden von unserer heimischen Fauna aber nicht als genießbar wahrgenommen.

In Hecken aus heimischen Sträuchern können leben:

- 115 Schmetterlingsarten
- 800 Käferarten

Einfassungshecke aus Kleinst-Sträuchern

Deutscher Name	botanischer Name	↑	⊕	📅	☆
Bartblume	<i>Caryopteris x clandonensis</i>	0,3-0,8	blau	8-9	Herkunft: Asien, Bienenweide
Österreich-Zwerggeißklee	<i>Chamaecytisus clandonensis</i>	0,3-0,7	gelb	4-6	gerne auf Lößböden,
Kopf-Zwerggeißklee	<i>Chamaecytisus supinus</i>	0,2-0,6	gelb	6-9	kalkmeidend
Liegender Geißklee	<i>Cytisus procumbens</i>	0,2-0,5	gelb	4-6	auf trockenem Boden
Schnee-Heide	<i>Erica carnea</i>	0,2-0,4	purpurn	2-4	auf Kalk
Färber-Ginster	<i>Genista tinctoria</i>	0,2-0,6	gelb	6-8	giftig! Halbstrauch
Ysop	<i>Hyssopus officinalis</i>	0,2-0,5	blau	7-9	Herkunft: Südeuropa, tw. verwildert, Halbstrauch, Bienenweide
Echter Lavendel	<i>Lavandula angustifolia</i>	0,3-0,6	lila	6-8	Herkunft: Westmediterran, Halbstrauch, Bienenweide, zahlreiche Sorten
Zwerg-Liguster	<i>Ligustrum vulgare</i> 'Lodense'	0,3-0,6	weiß	6-7	dichter Wuchs bei regelmäßigem Schnitt
Zwerg-Weichsel	<i>Prunus fruticosa</i>	0,3-1	weiß	4-5	treibt Ausläufer, nur auf mageren Böden, sonst zu üppig, regelmäßiger Rückschnitt
Weinraute	<i>Ruta graveolens</i>	0,4-0,6	gelb	6-8	Herkunft: nordwestl. Balkan, Nord Italien, Gewürz- und Arzneipflanze, Bienenweide
Echter Salbei	<i>Salvia officinalis</i>	0,4-0,8	blau violett	5-7	Herkunft: submediterran, Duft, Gewürz- und Arzneipflanze, Bienenweide
Graue Heiligenblume	<i>Santolina chamaecyparissus</i>	0,15-0,5	gelb	4-6	Herkunft: Mittelmeer, silbriges Laub, Duftpflanze, „Mottenkraut“
Winter-Berg-Bohnenkraut	<i>Satureja montana</i>	0,2-0,5	hell purpurn	7-9	Herkunft: submediterran, Gewürz
Edel-Gamander	<i>Teucrium chamaedrys</i>	0,10-0,3	blau	7-9	Stängel am Grunde verholzt, gut schnittverträglich
Echter Thymian	<i>Thymus vulgaris</i>	0,15-0,4	blass lila	5-7	Herkunft: Südwesteuropa, Gewürz, Bienenweide

↑ Wuchshöhe (m)

⊕ Blühfarbe

📅 Blütezeit

☆ Besonderheit



- 109 Arten von Schlupfwespen
- 45 verschiedene Säugetiere
- 50 oder mehr Vogelarten

In Österreich gibt es etwa 300 heimische Gehölzarten, hier sind für jeden Platz und jeden Zweck passende Arten dabei. Eine Naturschutzhecke dient nicht nur dem Schutz und dem Nutzen des Menschen, sondern auch der Erhaltung und Förderung von heimischen Pflanzenarten und in Folge auch der sie nutzenden Tiere.

Eine Hecke aus heimischen Gehölzen ist eine Lebensader in der Landschaft. Sie durchzieht die Landschaft, verbindet Regionen, ermöglicht die Wanderung und die Verbreitung von Tierarten. Die für den jeweiligen Standort passenden Arten finden sich in der Liste der „Gemischten Hecken“ auf S. 20 und 21.

Planung einer Hecke

Pflanzenwahl

Kluge Planung erspart die Hälfte der Pflege. Dieser Grundsatz gilt natürlich für alle Arten von Pflanzungen. Einiges an Pflegeaufwand entsteht nur durch Fehlplanungen: Eiben in der prallen Sonne müssen ständig gewässert werden, Weißdorn im Schatten vegetiert dahin. Wird jedoch die richtige Artenauswahl getroffen, so bringt das nicht nur Erfolg, sondern auch enorme Einsparungen.

Für die richtige Pflanzenwahl wird der Standort nach folgenden Kriterien beurteilt:

Bodenverhältnisse:

siehe Kapitel „Boden“

Wasserversorgung:

Der Wassergehalt des Bodens hängt ab von:

- der Speicherfähigkeit des Bodens;
Faustregel: lehmige Böden speichern mehr Wasser als sandige
- von der Niederschlagsmenge

Das klingt etwas einfach, ist aber für die Artenauswahl wesentlich. Schließlich soll ja ökologisch gearbeitet und nicht allzu viel gegossen werden. Im Zweifelsfall ist die örtliche Vegeta-

tion ein Orientierungspunkt. Was am Waldrand so wächst, wird auch in der geplanten Hecke gedeihen.

Lichtverhältnisse:

Die verschiedenen Straucharten brauchen unterschiedlich viel Licht. Das klingt selbstverständlich, wird aber häufig vergessen. Setzen wir die lichtbedürftigen Rosen in den Schatten, so reagieren sie mit Blühverweigerung und „Vergeilung“ (Die Pflanze strebt mit aller Kraft dem Licht zu, kann aber nicht genug Blattgrün bilden. Die Triebe werden lang, dünn, schwächlich und bleich). Wie hell ein Standort tatsächlich ist, lässt sich am besten in der Vegetationsperiode, wo andere Gehölze oder Gebäude Schatten werfen, beurteilen. Das zeitige, blattlose Frühjahr täuscht oft.

Höhenlage:

Die meisten Staucharten gedeihen von den Niederungen bis zu Mittelgebirgslagen von etwa 1000 m Seehöhe. Sie sind damit auch für Heckenanlagen geeignet.

Vorbereitung zur Pflanzung einer Hecke

Pflanztermin

Der frostfreie Herbst ist günstiger für eine Pflanzung als das Frühjahr, da sich bis zum Wachstumsbeginn die aufgegrabene Erde um die Saugwurzeln wieder festsetzen kann. Dies erfolgt durch die Frostgare, wodurch grobe Schollen aufgefroren und so fein zerlegt werden. Im Frühling ist dann guter Kontakt zum Erdreich da, und die wasserführenden Poren können die Wurzeln erreichen. Es muss nur wenig gegossen werden. Auch der Rückschnitt muss nicht so radikal sein, wie bei Pflanzungen in der beginnenden Wachstumsperiode (März bis Mai). Mangels Laub kann die Pflanze kaum Wasser verdunsten, sie befindet sich in der Ruheperiode.

Wurzelnackte Sträucher (Wurzelware) werden im zeitigen Frühling gekauft, wenn das Laub noch nicht ausgetrieben ist, oder im späteren Herbst,



wenn es schon abgefallen ist. Sie sind am preisgünstigsten, es muss aber besonders darauf geachtet werden, dass die Wurzeln nicht vertrocknen. Nadelgehölze gibt es nicht wurzelnackt.

Ballenware gibt es ebenfalls nur im Frühjahr und im Herbst, aber länger als Wurzelware. Ballenware ist nicht so trockenheitsempfindlich, da die Wurzeln durch den Erdballen geschützt sind.

Containerware wird gewählt, wenn im Sommer gepflanzt werden soll. Auch diese benötigt eine gute und regelmäßige Wasserversorgung.

Pflanzeneinkauf

Die Auswahl von gesunder Ware entscheidet nicht unwesentlich über das Gelingen einer Pflanzung.

- **Jungware:** gerader, ausgewogener Wuchs, gesunde Triebspitzen, das neue Laub ist zahlreich und kräftig, keine Spuren von Schädlings- oder Pilzbefall. Veredelungsstellen sitzen glatt aufeinander, sind gerade verwachsen. Das Verhältnis Triebe zu Wurzeln ist ausgewogen. Keine im Glashaus hochgedüngten Pflanzen, diese brechen im Freiland oft zusammen.
- **Wurzel- und Ballenware:** Keine Pflanzen mit vertrockneten oder beschädigten Wurzeln oder Ballen. Achtung auf den Ort der Lagerung beim Händler (an sonnige Wand gelehnte Ware ist bedenklich). Keine Pflanzen mit beschädigten Trieben, abgeschabter Rinde oder schon vollständig ausgetriebenen Blättern.
- **Containerware:** kann das ganze Jahr über gekauft werden. Es ist auf dieselben Schäden wie bei Ballenware zu achten.

Bodenvorbereitung

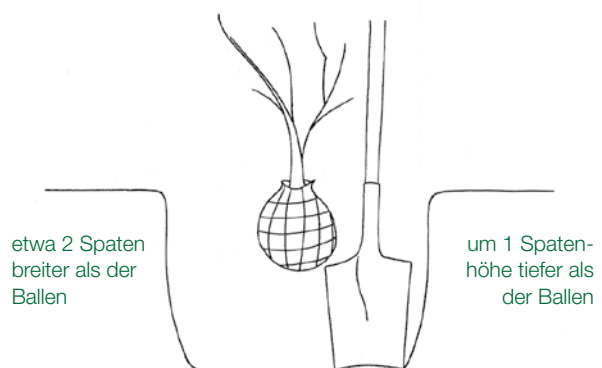
Eine spezielle Vorbereitung der gesamten Pflanzfläche ist nur bei starker Bodenverdichtung (Befahren durch schweres Gerät) nötig. Es wird händisch 2 Spaten tief umgegrubbert oder -gegraben, und der Boden wird mit Kompost verbessert. Fräsen führt zur Bodenaustrocknung und wird besser unterlassen. Der Boden kann noch eine Saison lang mit tiefwurzelnder Gründüngung gelockert werden. Nach dem ersten Frost werden die abgefrorenen Pflanzenreste in den Boden eingeharkt. Erst danach werden die Pflanzgruben angelegt und die Gehölze gesetzt.

Pflanzgrube

Für die Größe der Pflanzgrube gilt: je tiefer und breiter, desto besser.

Eine Pflanzgrube, die eine Spatenlänge tiefer und breiter (kreisförmig) als der Wurzelballen der betreffenden Pflanze ist, fördert die spätere Wurzelausbreitung am besten. Dasselbe gilt für Künnettengrubungen. Je schlechter, schwerer oder steiniger der anstehende Boden ist, umso großzügiger sollte die Pflanzgrube sein. Die Pflanze freut sich über eine gute Schicht lockerer Erde auch unter den Wurzeln. Weitläufigeres Graben schafft zwar im Moment mehr Arbeit, spart diese aber bei der Pflege wieder ein. Ein richtig gesetzter, gut etablierter und mit Wasser und Nährstoffen über ein verzweigtes Wurzelsystem gut versorgter Strauch wächst praktisch von selbst. Er hat genug Widerstandskraft gegen Schädlinge und Windbruch. Die Pflege wird sich auf den nötigsten Schnitt und das Gießen bei Trockenheit im ersten Jahr beschränken – der Pflanzenschutz erübrigt sich praktisch.

Pflanzgrube



Pflanzabstand bei Heckenpflanzungen

Der Pflanzabstand hängt vom Alter und der künftigen Größe des Strauches sowie von der Form der künftigen Hecke (siehe Seite 18) ab.

Dichte Sichtschutzhecken oder Formhecken:

ca. 50 cm Abstand zwischen den Pflanzen.

Lockere Hecken: mindestens 1 m Abstand.

Natur- und Landschaftshecken: mindestens 2 m Abstand.

Je geringer der Pflanzabstand, desto schneller ist die Hecke geschlossen, aber desto kurzlebiger ist sie. Je größer der Pflanzabstand, desto älter kann eine Hecke werden.

Wenn genug Platz vorhanden ist, ist eine versetzte Pflanzung der Sträucher in 2 Reihen empfehlenswert. Bei genügendem Pflanzabstand wächst die Hecke locker und ist trotzdem blickdicht.

Wann immer möglich, sollte ein Saum für Wildblumen eingeplant werden. Der Saum ist der sanfte Übergang zu Rasen oder Wiese und wichtig als Nahrungs- und Rückzugsraum für Tiere. Wird an der Grenze zu landwirtschaftlich genutzten Flächen gepflanzt, so sind nach dem Gesetz Mindestabstände einzuhalten (siehe Seite 18).

Rückschnitt von Wurzeln und Trieben

Rückschnitt der Wurzeln

Für die weitere Behandlung ist es wichtig, ob der Strauch als Wurzelware, Container, oder Ballenware geliefert wird.

Wurzelware sind wurzelnackte, erdlose Pflanzen

- Alle starken Wurzeln werden mit der (scharf geschliffenen!) Baumschere zurückgeschnitten. Auf einen sauberen Schnitt achten. Es wird nicht gerissenen oder gequetscht.
- Es werden nur wenige Zentimeter entfernt, denn das Ziel ist ein möglichst weit verzweigtes Wurzelsystem.
- Dennoch beschädigte, gequetschte Wurzeln werden oberhalb der Verletzung abgeschnitten. Angetrocknete oder angefaulte Wurzelteile werden ebenfalls sorgfältig entfernt.
- Die Wurzeln werden erst unmittelbar vor dem Einsetzen beschnitten, sonst trocknet die Schnittstelle ab. Nur so können sie sich regenerieren und die wichtigen Feinwurzeln bilden.

Bei **Ballenware** ist der Wurzelballen mit Erde in Ballierungsmaterial gewickelt.

- Sicherheitshalber wird das an sich verrottbare Ballierungsmaterial entfernt, bei sehr lockerer

Erde im Ballen zumindest oben aufgeschnitten.

- Besonders ist auf Verschlussdraht zu achten. Wird er nicht entfernt, könnte er die wachsenden Wurzeln und Triebe einschnüren.
- Die oft verdichtete äußere Erdschicht des Ballens wird vorsichtig mit den Fingern oder einem Kratzer gelockert. Der Einsatz von Messer oder Schere ist unnötig.

Bei **Containerware** werden die Wurzeln nicht geschnitten.

- Hat sich ein Wurzelgeflecht am Ballenboden ausgebildet, so wird dieses mit der Hand oder einem Kratzer vorsichtig aufgerissen.

Rückschnitt der Triebe

Der Rückschnitt unterscheidet sich, je nachdem ob wir es mit „Wurzelware“, „Ballenware“ oder „Containerware“ zu tun haben. Ein Strauch mit nackten Wurzeln hat weniger Feinwurzeln und ist gefährdeter, auszutrocknen. Die Wurzelballen bei „Ballenware“ sind frisch ausgegraben, dabei wurden zwangsweise auch Wurzeln abgeschnitten. Die restlichen Wurzeln sind im Erdreich eingebettet, so bleiben sie feucht. Dennoch sind sie etwas empfindlicher als Containerpflanzen. Diese haben ein intaktes, wenn auch vom Container begrenztes Wurzelsystem.

Die vorhandenen Wurzeln müssen von Anfang an in der Lage sein, Triebe und Blattwerk mit Wasser und Nährstoffen zu versorgen. Wenige Wurzeln können also nur wenig Laub versorgen. Dies ist umso wichtiger, je weiter fortgeschritten die Vegetationsperiode ist. Bei später Frühlingspflanzung muss mehr weggeschnitten werden als im Herbst und Winter.

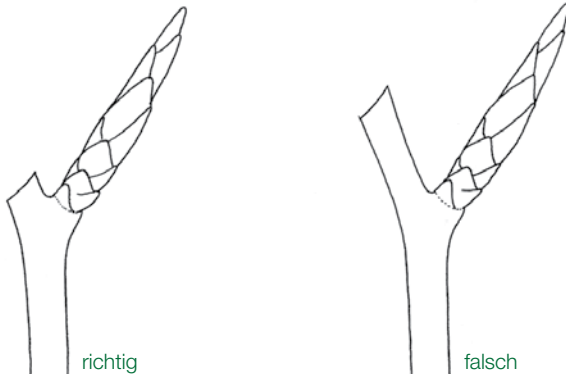
TIPP

Grundsätzlich gilt beim Rückschnitt: Je schlechter der Zustand der Wurzeln, umso stärker der Rückschnitt der Triebe.

- Bei wurzelnackter Ware werden die Triebe je nach Zustand des Wurzelwerks um 1/3 bis 2/3 der Trieb länge reduziert.
- Containerware wird nur gering und eher der Form wegen geschnitten.



Pflanzschnitt



- Ballenware steht bei der Schnittmenge zwischen Wurzel- und Containerware.

Geschnitten wird direkt über einer Laubknospe (siehe oben). Bleibt beim Schnitt ein Stummel stehen, stirbt dieser ab. Totholz bildet immer eine Quelle für Fäulnis und Pilzbefall.

Die Laubknospe sollte nach außen gerichtet sein, so wird die Strauchform lockerer.

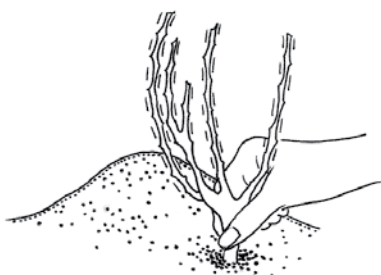
Nadelholz wird gar nicht geschnitten.

Einsetzen der Pflanzen

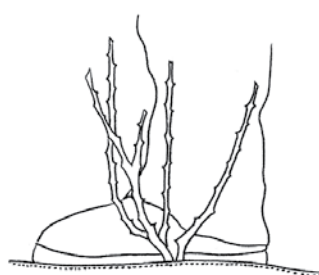
- Der Wurzelballen bzw. die nackten Wurzeln des Strauches werden eingewässert, bis sie wasserdurchtränkt sind.

- Nun wird der Strauch ins vorbereitete Pflanzloch gesetzt.
- Darauf achten, dass er aufrecht und nicht schief steht.
- Der gesamte Wurzelballen muss in der Grube verschwinden, der Wurzelhals kann ebenfalls leicht zugeschüttet werden.
- Es ist besser, eher etwas zu tief als zu hoch zu setzen.
- Zusätzliche Beachtung verdienen Veredelungsstellen, besonders bei Rosen und Flieder, die jedenfalls unter der Erde liegen müssen. Liegen sie oberhalb, bewirkt der Lichtreiz ein Austreiben des „Wildlings“; diese wilden Triebe schwächen die veredelte Rose und müssen sofort entfernt werden.
- Die Wurzeln werden nicht gewaltsam in die Grube gequetscht. Stellt sich die Grube als zu flach heraus, dann muss tiefer gegraben werden.
- Nun wird die Grube zur Hälfte mit lockerer Erde aufgefüllt (Erdmischungen, siehe Kapitel „Boden“) und mit Wasser eingeschlämmt, dann fertig befüllt. Leichte Böden können vorsichtig angetreten werden, schwere Böden nicht. Das verdichtet den Boden zu stark. Am Rand der Pflanzgrube wird ein ca. 5 cm hoher Erdwall als Gießrand angelegt.
- Besonders bei Frühjahrspflanzungen, bei Nadelgehölzen oder stark ausgetriebenem Blattwerk muss auf ausreichendes, gut durchdringendes Angießen geachtet werden.

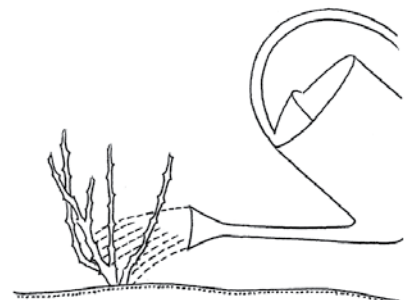
Pflanzgruben



Rütteln, um Hohlräume zu füllen



vorsichtig Festtreten, um einen besseren Schluss der Bodenteile zu erreichen



Gut angießen, um letzte Hohlräume zu verschwämmen

Bodenbedeckung

Bodenbedeckung ist der beste Schutz gegen Hitze, Kälte, Regen- und Winderosion und Verdunstung. Dazu gibt es verschiedene Methoden.

Mulchen

- fördert das Bodenleben
- bringt über die Verrottung des Mulchmaterials Nährstoffe in den Boden
- Es wird Stroh, Laub, Grasschnitt (dünn) oder Holzhäcksel verwendet. Das Mulchmaterial wird ca. 1 m rund um den Strauch aufgebracht (siehe Kapitel „Pflanzengesundheit“ Seite 4).
- Die Mulchdecke ist ein guter Schutz gegen die Keimung unerwünschter Wildkräuter, die kleine Sträucher überwachsen können.

Gründungspflanzen

- werden rund um den Strauch angesät
- beschatten den Boden
- durchwurzeln und lockern tiefere Bodenschichten
- reichern den Boden mit organischer Substanz an
- binden Luftstickstoff
- unterdrücken unerwünschte Beikräuter
- liefern Kompost- und Mulchmaterial
- Zwischen Jungsträuchern werden eher niedrig wachsende Arten gesät (Spinat, abfrostender Klee). Höhere Arten wie Phacelia könnten Jungsträucher überwuchern (siehe Kapitel „Pflanzengesundheit“ Seite 11).

Saumpflanzen

- Als Alternative zur Gründüngung werden ein-, zwei- und mehrjährige Saumpflanzenarten von Blumen und Gräsern angesät.
- Die gepflanzten Sträucher sollten eine Größe von 60-80 cm haben, um die Stauden zu überlagern.
- Es empfiehlt sich, eine Mischung aus Sonne, Halbschatten und Schatten ertragenden Arten einzusäen. Sind die Sträucher am Anfang klein, kommen die „Sonnenpflanzen“ zum Zug. Im Lauf der Zeit wird es diesen zu

schattig, die anderen können sich durchsetzen. Durch eine derartige Mischung ist eine gleichmäßige Bodenbedeckung gewährleistet.

Saatgutmischung Saum (Beispiel)

Kräuter 40%		
Schafgarbe	<i>Achillea millefolium</i>	2%
Kriechendener Günsel	<i>Ajuga reptans</i>	1%
Knoblauchsrauke	<i>Alliaria petiolata</i>	1%
Nesselblättrige Glockenblume	<i>Campanula trachelium</i>	1%
Schwarze Flockenblume	<i>Centaurea nigra</i>	1%
Skabiosen-Flockenblume	<i>Centaurea scabiosa</i>	2%
Schöllkraut	<i>Chelidonium majus</i>	1%
Gold-Kälberkopf	<i>Chaerophyllum aureum</i>	4%
Wirbeldost	<i>Chlinopodium vulgare</i>	1%
Wilde Möhre	<i>Daucus carota</i>	2%
Wald-Erdbeere	<i>Fragaria vesca</i>	1%
Wald-Labkraut	<i>Galium sylvaticum</i>	2%
Ruprechtskraut	<i>Geranium robertianum</i>	1%
Gemeine Nachtkiefer	<i>Hesperis matronalis</i>	2%
Doldiges Habichtskraut	<i>Hieracium umbellatum</i>	1%
Wald-Witwenblume	<i>Knautia sylvatica</i>	1%
Wald-Platterbse	<i>Lathyrus sylvestris</i>	1%
Frühlings-Platterbse	<i>Lathyrus vernus</i>	1%
Schlüsselblume	<i>Primula elatior</i>	1%
Gemeine Braunelle	<i>Prunella vulgaris</i>	3%
Wolliger Hahnenfuß	<i>Ranunculus lanuginosus</i>	1%
Knotige Braunwurz	<i>Scrophularia nodosa</i>	1%
Fuchssches Greiskraut	<i>Senecio fuchsii</i>	1%
Rote Lichtnelke	<i>Silene dioica</i>	4%
Wald-Ziest	<i>Stachys sylvatica</i>	1%
Große Sternmiere	<i>Stellaria holostea</i>	1%
Echter Ehrenpreis	<i>Veronica officinalis</i>	1%

Gräser 60%		
Ruchgras	<i>Anthoxanthum odoratum</i>	16%
Wald-Trespe	<i>Bromus ramosus</i>	2%
Riesen-Schwingel	<i>Festuca gigantea</i>	10%
Flattergras	<i>Milium effusum</i>	2%
Hainrispe	<i>Poa nemoralis</i>	20%



Regelmäßiger Strauchschnitt

Wozu werden Sträucher geschnitten?

Im Grunde haben alle Pflanzen ihre naturgegebene Wuchsform und Wuchshöhe. Sie schaffen es auch ohne gärtnerische Hilfe, zu blühen, zu fruchten und eine schöne Wuchsform herzustellen.

Wozu also Sträucher schneiden?

Sträucher werden geschnitten, um mehr von etwas zu erhalten (z.B. Blüten oder Früchte), weil der vorhandene Platz für die natürliche Wuchsform nicht ausreicht oder der Strauch einen bestimmten Zweck (z.B. Sichtschutz) erfüllen soll.

Neben dem Pflanzschnitt (siehe Seite 29) und dem Erziehungsschnitt unterscheiden wir

- **Erhaltungs- oder Auslichtungsschnitt**
- **Verjüngungsschnitt**

Der Erhaltungs- oder Auslichtungsschnitt

- schafft einen luftigeren Aufbau; so werden, besonders bei Beerensträuchern, Krankheiten vorgebeugt
- fördert die Gehölze in der eigenen Wuchsform
- kann die Vitalität und Blühfreudigkeit fördern und erhalten
- bewirkt, dass der gewünschte Zweck der Hecke erfüllt wird, z.B. eine schmale Sichtschutzhecke
- Wird die Endknospe entfernt, so wird das Wachstum der Seitenknospen angeregt, der Strauch wird dadurch dichter.

Der Verjüngungsschnitt

Überalterte Sträucher, die jahrelang nicht geschnitten wurden, können durch einen Verjüngungsschnitt wieder zum Blühen gebracht werden.

- Einzelne alte Triebe werden von Grund auf entfernt, dies gibt den jungen Trieben Raum. Jedes Jahr werden 1 bis 3 alte Triebe entfernt, und der Strauch so Schritt für Schritt verjüngt.
- Die meisten heimischen Arten können „auf Stock gesetzt“ werden. Dazu werden alle Triebe ca. 20 cm über dem Boden abgeschnitten. Die Pflanze treibt aus dem Stock wieder aus. Diese Methode wird vor allem bei Landschafts- und Windschutzhecken eingesetzt. Die unteren Äste neigen zum Verkahlen, das ist besonders bei Windschutzhecken nicht erwünscht.

Es soll nur betont werden, dass jeder Schnitt ins lebende Holz für die Pflanze eine Verletzung darstellt. Deshalb sollte nach dem Grundsatz geschnitten werden: So viel wie nötig, aber so wenig wie möglich.

Womit werden Sträucher geschnitten?

Besonderes Augenmerk muss auf funktionierendes Werkzeug gelegt werden. Scheren und Sägen müssen scharf schneiden, sonst quetschen sie die Triebe ab.

Grundsätzlich gilt für Werkzeug aller Art:

Nur ein gepflegtes Werkzeug ist ein gutes Werkzeug!

Für geschnittene Hecken wird meist die Heckenschere verwendet, mechanisch oder elektrisch. Während der Arbeit schadet es nicht, immer wieder etwas Öl auf die Messer zu geben, die

Endknospenentfernung

Vorher:

So lange die Endknospe intakt ist und ihre Dominanz behauptet, bleibt die Triebkraft hauptsächlich auf das Höhenwachstum ausgerichtet. Seitenknospen werden in diesem Fall nur langsam zu Trieben heranwachsen.



Wachstum nach oben

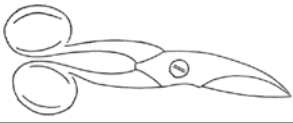
Nachher:

Das Entfernen der Endknospe regt anschließend das Wachstum der Seitenknospen an. Die dann verbleibende höchste Knospe wird das kräftigste Wachstum aufweisen, aber sie erlangt keine Dominanz.



Wachstum zur Seite

Werkzeug



Rosenschere für
Schnittrosen



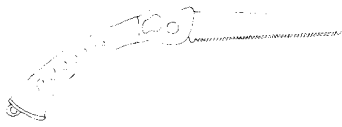
Okuliermesser mit
getrenntem Löser



Okuliermesser
mit Löser an der
Klinge



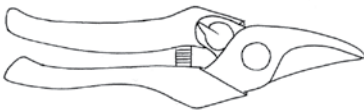
Gartenmesser
(Hippe)



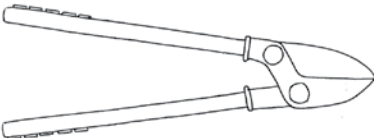
Baumsäge



Gartenschere
mit Klinge und
Amboss



Gartenschere
mit Klinge und
Gegenklinge



Astschere zum
Auslichten von
Rosen

Schere läuft dann leichter und leiser. Kabel können um den Bauch gewunden werden, so können sie nicht irrtümlich abgeschnitten werden. Triebe über Bleistiftstärke sollten nicht mit der elektrischen Schere geschnitten werden, sie verklemmt nur. Zur Orientierung für Schnittrichtung und Schnitthöhe wird eine Schnur gespannt, die mit der Wasserwaage ausgerichtet wird.

Was tun mit dem Schnittgut?

Strauchschnitt wird entweder zur Kompostierung abtransportiert oder vor Ort gehäckselt und als Mulch und Nährstoffquelle gleich unter den Sträuchern aufgebracht. Bei einer Schichtdicke von 3 bis 5 cm kommt noch Luft zum Boden und Fäulnis ist ausgeschlossen. Die gehäckselten Stücke sollten maximal 10 cm lang sein. Das Wiedereinbringen des Strauchschnitts an Ort und Stelle ist sicher der

nachhaltigste Umgang mit diesem Rohstoff. Wenn die zuständigen Stellen es erlauben, können auch Asthaufen als Unterschlupf für Tiere geschichtet werden. Gerade für den so beliebten Igel ist dieses von Menschen zur Verfügung gestelltes Überwinterungsquartier oft überlebenswichtig.

Wie und wann werden Laubgehölze geschnitten?

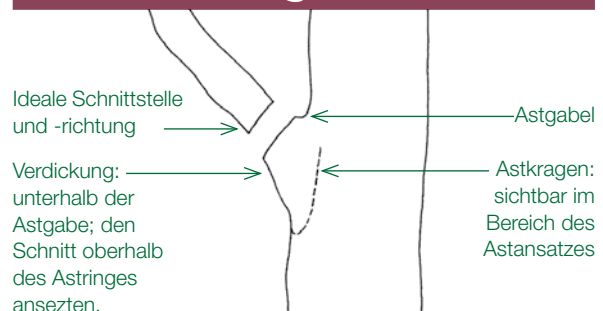
Traditionell werden Bäume und Sträucher im Winter geschnitten, weil in der Landwirtschaft und dem Gartenbau dann weniger andere Arbeiten anfallen. Es ist auch am besten erkennbar, wo sich z.B. Äste kreuzen, also einer entfernt werden sollte. Von Anfang März bis Ende Juli brüten viele Singvögel in Hecken. Daher sollte man in dieser Zeit nur schonend und am besten etappenweise schneiden. (z.B. jedes Jahr nur die Hälfte der Sträucher) Es können aber nicht alle Gehölze auf die gleiche Weise und zur gleichen Zeit geschnitten werden. Falscher Schnitt oder falscher Schnitzeitpunkt wirkt sich stark auf die Blühintensität aus. Die meisten einheimischen Sträucher vertragen es gut, wenn jährlich ein paar der stärksten Stangen herausgenommen oder sie alle paar Jahre auf Stock gesetzt werden. Auf die richtige Schnitfführung ist besonders beim Schnitt von kräftigen Ästen zu achten.

Wie und wann geschnitten wird, hängt davon ab ob:

- der Strauch sich aus vielen oder wenigen Bodontrieben entwickelt
- ob er Frühlings-, Sommer- oder Herbstblüher ist
- ob er Blüten am jungen oder alten Holz ausbildet

Die Schnittarbeiten werden in der Folge nach den Jahreszeiten geordnet. Die Gehölze in den Listen auf den folgenden Seiten sind als Beispiele gedacht, nicht als vollständige Aufzählung.

Schnitfführung



Im Spätwinter wird geschnitten

Der Spätwinter, also Mitte Jänner bis Anfang März, eignet sich gut für den Auslichtungsschnitt:

- Es werden pro Strauch einige überalterte Triebe

am Boden abgeschnitten.

- In der Strauchmitte wird von sich kreuzenden Ästen einer entfernt.
- Straff aufrecht stehende Jungtriebe werden stehen gelassen.

Schnitt nach dem Frost

Einkürzen um ca. 3/4, das untere Viertel bleibt immer als dauerhaftes Astgerüst stehen, sehr schwache Triebe können ganz heraus genommen werden.	Sommerflieder	<i>Buddleja davidii</i>	unbedingt nach der Blüte noch mal schneiden um Aussamen zu verhindern
	Bartblume	<i>Caryopteris clandonensis</i>	ca. 3 cm über dem alten Holz, über einer Knospe schneiden
	Straucheibisch	<i>Hibiscus syriacus</i>	nur Jungpflanzen schneiden, bei älteren nur Totholz entfernen
	Blauraute	<i>Perovskia atriplicifolia</i>	im mittleren Frühjahr schneiden, zuerst 10 cm über Boden, dann auf das aufbauende Gerüst
Einkürzen innerhalb der letztjährigen, nicht verholzten Triebe. Nicht in älteres Holz schneiden, es treibt nicht mehr aus. Macht man dies regelmäßig jedes Jahr, kann man um ca. 2/3 zurück schneiden, die Pflanze bleibt kompakt.	Österreich-Zwerggeißklee	<i>Chamaecytisus austriacus</i>	verträgt keinen Rückschnitt in älteres Holz
	Kopf-Zwerggeißklee	<i>Chamaecytisus supinus</i>	verträgt keinen Rückschnitt in älteres Holz
	Schnee-Heide	<i>Erica carnea</i>	Schnitt im Frühjahr, wenn die letzten Blüten verwelkt sind, direkt unter den Blüten
	Echter Lavendel	<i>Lavandula angustifolia</i>	zusätzlich: 1/3 Rückschnitt nach Blüte
	Echter Salbei	<i>Salvia officinalis</i>	im mittleren Frühjahr schneiden, wegen Spätfrost
	Winter-Berg-Bohnenkraut	<i>Satureja montana</i>	im mittleren Frühjahr schneiden, wegen Spätfrost
	Edel-Gamander	<i>Teucrium chamaedrys</i>	

Schnitt von frühjahrsblühenden Sträucher

Blüht am 1-jährigen Holz: Man schneidet nach der Blüte 1-2 Handbreit der Triebe weg. Man schneidet auf kräftige, nach oben und außen weisende Triebe zurück. Ohne Schnitt wird die Blüte im Lauf der Jahre schwächer.	Felsenbirne	<i>Amelanchier sp.</i>	kann man auch zu einem Hochstamm erziehen
	Mandelbäumchen	<i>Prunus triloba</i>	
	Zwergmandel	<i>Prunus tenella</i>	starker Rückschnitt, wenn Blühkraft nachlässt
	Weide	<i>Salix sp.</i>	
Blüht am 1- oder mehrjährigen Holz: bildet viele Bodenaustriebe. Bei regelmäßigem Schnitt von klein auf wird jedes Jahr ein Teil der 2-jährigen oder älteren Triebe nach der Blüte direkt über dem Boden abgeschnitten. Zur Verjüngung eines nicht gepflegten Strauches schneidet man jedes Jahr zwischen Dezember und März 1/3 der Triebe über dem Boden ab. Das Ziel ist ein Strauch mit vorwiegend 1 und 2-jährigen Trieben. Die jungen Triebe werden nach der Blüte in Form geschnitten: man schneidet auf kräftige, nach oben und außen weisende Triebe zurück.	Besenginster	<i>Cytisus scoparius</i>	treibt aus dem alten Holz nicht mehr aus
	Duftjasmin	<i>Philadelphus sp.</i>	
	Feuerdorn	<i>Pyracantha sp.</i>	so wenig wie möglich schneiden, Achtung ! Feuerbrandgefährdet !
	Forsythie	<i>Forsythia sp.</i>	die ersten 3 Jahre kaum schneiden
	Spireaen, frühblühend		
	Hartriegel	<i>Cornus sp.</i>	so wenig wie möglich schneiden
	Kolkwitzie	<i>Kolkwitzia sp.</i>	junge Pflanzen so wenig wie möglich schneiden, damit sie den typischen, überhängenden Wuchs entwickeln
	Deutzie	<i>Deutzia sp.</i>	auch durch Spätfröste geschädigte Triebe entfernen
	Weigelie	<i>Weigelia sp.</i>	Sorten mit bunten Blättern werden stärker geschnitten
	Ölweide	<i>Eleagnus angustifolia</i>	kann gut als Hochstamm erzogen werden



Schnitt von frühsummerblühenden Sträuchern

<p>haben ein dauerhaftes Astgerüst Auslichtungsschnitt Zeitpunkt: Dezember bis März; kranke und unpassend gewachsene Triebe; alle 2-3 Jahre ca. 1/3 der ältesten Triebe Schnitt aus Platzgründen: häufig, aber mäßig schneiden. Erster Schnitt im Jahr nach der ersten Blüte</p>	Flieder	<i>Syringa</i>	wenig auslichten, verjüngt sich schwer vom Boden
	Zaubernuss	<i>Hamamelis</i>	verträgt keinen starken Schnitt
	Schneeball	<i>Viburnum</i>	
	Heckenkirsche	<i>Lonicera</i>	
	Perückenstrauch	<i>Cotinus coggygria</i>	für schöne Blüte möglichst wenig schneiden
	Rhododendron		Verjüngungsschnitt im zeitigen Frühjahr
	Magnolie	<i>Magnolia x soulangeana</i>	

Schnitt von sommerblühenden Sträuchern

<p>Schnittzeitpunkt: Frühling, nach dem Frost Einkürzen bis fast zum Boden, regeneriert sich aus altem Holz und Wurzelstock</p>	Johanniskraut-Strauch	<i>Hypericum calycinum</i>	im Vorfrühling schneiden
	Heiligenkraut	<i>Santolina</i>	nach der Blüte Formschnitt, alle 2-3 Jahre starker Rückschnitt
<p>Schnittzeitpunkt: Frühling, nach dem Frost Einkürzen um ca. 3/4, das untere Viertel bleibt als dauerhaftes Astgerüst stehen, sehr schwache Triebe können ganz heraus genommen werden</p>	Sommerflieder	<i>Buddleja davidii</i>	im zeitigen Frühjahr schneiden
	Barthlume	<i>Caryopteris</i>	ca. 3cm über dem alten Holz, über einer Knospe schneiden
	Zistrose	<i>Cistus</i>	nur Jungpflanzen schneiden, bei älteren nur Totholz entfernen
	Sommerspierstrauch	<i>Spirea japonica</i>	im zeitigen Frühjahr schneiden, welke Blüten entfernen
	Straucheibisch	<i>Hibiscus syriacus</i>	nur Jungpflanzen schneiden, bei älteren nur Totholz entfernen
<p>Schnittzeitpunkt: Frühling, nach dem Frost Einkürzen innerhalb der belaubten Zone. Schneidet man zu tief ins alte Holz, unterbleibt der Neuaustrieb, der Strauch geht ein.</p>	Blauraute	<i>Perovskia</i>	im mittleren Frühjahr schneiden, zuerst 10cm über Boden, dann auf das aufbauende Gerüst Formschnitt nach Blüte
	Lavendel	<i>Lavandula angustifolia</i>	im Herbst nur kahle Blütenstängel entfernen
	Salbei	<i>Salvia officinalis</i>	im mittleren Frühjahr schneiden
	Rosmarin	<i>Rosmarinus officinalis</i>	Verjüngung im mittleren Frühjahr, Formschnitt nach der Blüte
	Erika, Schneeheide	<i>Erica carnea</i>	Schnitt im Frühjahr, wenn die letzten Blüten verwelkt sind, direkt unter den Blüten
	Fingerstrauch	<i>Potentilla fruticosa</i>	im mittleren Frühjahr schneiden, Formschnitt nach Blüte

Im Frühjahr wird geschnitten

Im Frühjahr werden im Sommer und Herbst blühende Sträucher, darunter auch die Klein- und Halbsträucher geschnitten. Nach dem Frost, aber vor dem Austrieb wird geschnitten. Je nach klimatischer Region ist das März oder April.

Achtung! Innerhalb dieses Schnitttyps wird unterschiedlich stark zurückgeschnitten.

Alle im Frühjahr geschnittenen Gehölze können nach der Blüte maßvoll formiert werden. Dabei

werden die Blütenstände und ca. 1/3 des heurigen Zuwachses weggeschnitten. Das hat dann Sinn, wenn keine Samenbildung gewünscht ist. Grundsätzlich kostet die Samenbildung die Pflanze Kraft. Durch den Schnitt nach der Blüte wird die Pflanze auch manchmal animiert, noch einmal Blüten zu treiben. Mit dieser Schnittkombination Frühling/nach der Blüte wird der Strauch über die Jahre in gleicher Größe gehalten. Soll er größer werden, wird entsprechend weniger gekappt. Gänzlich zu vermeiden ist nur, jahrelang nicht und dann dafür radikal zu schneiden.



Der Sommerflieder, ein Sonderfall

Der Sommerflieder (*Buddleja davidii* und Sorten) heißt auch Schmetterlingsflieder, da er als Nektarquelle bei Tagfaltern äußerst beliebt ist. Er gilt in Österreich als potentiell invasiver Neophyt und kann in Zukunft in der freien Natur eventuell heimische Pflanzen verdrängen. Da er jedoch immer wieder in Gärten oder Parks auftritt, ist er in der Schnittliste aufgeführt. Er ist auch unbedingt nach der Blüte noch einmal zu schneiden, um das Aussamen zu verhindern.

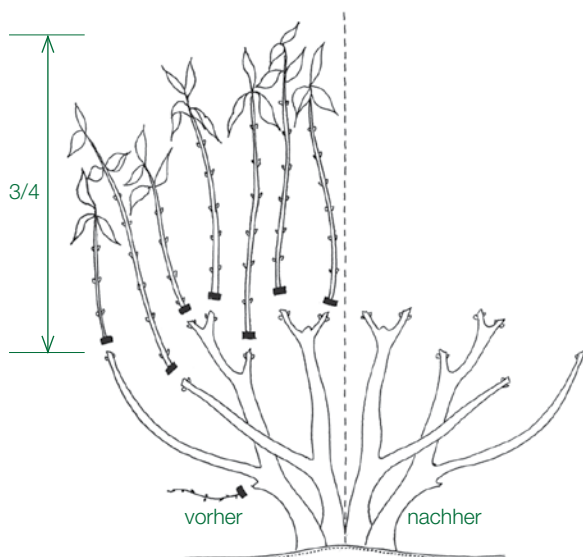
Nach der Blüte wird geschnitten

Im Frühjahr blühende Sträucher entwickeln die Blütenknospen schon im vorigen Herbst. Es darf also nicht im zeitigen Frühjahr geschnitten werden, dann gibt es keine Blüten. Frühjahrsblüher werden also folgerichtig erst nach der Blüte geschnitten.

TIPP

Pestizideinsatz und der Mangel an Raupen-Futterpflanzen bedrohen unsere Schmetterlingspopulationen. Schmetterlingsraupen sind oft sehr spezifisch an bestimmte heimische Pflanzen angepasst. Diese sollten verstärkt gepflanzt werden.

Sommerflieder - Frühjahrsschnitt



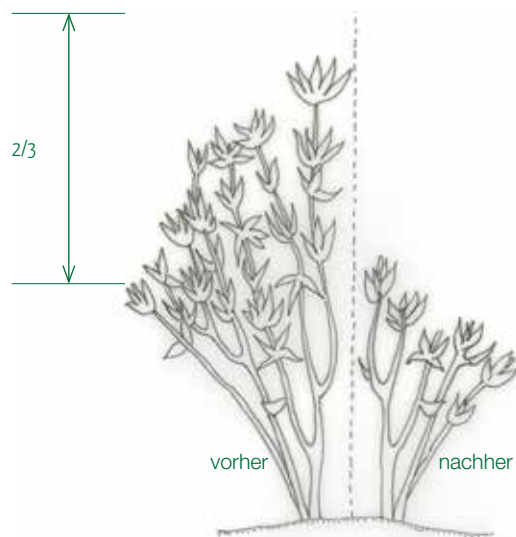
Achtung bei Flieder

Direkt unter den verblühten Rispen des Fliers entwickeln sich schon die Knospen, aus denen die Blütriebene für das nächste Jahr entstehen. Achtung: Beim Schnitt der verblühten Rispen die Knospen nicht beschädigen. Er wird so vorsichtig ausgelichtet, dass nicht gleich erkennbar ist, dass geschnitten wurde. Jeder andere stärkere Rückschnitt verhindert die Blüte im folgenden Jahr.

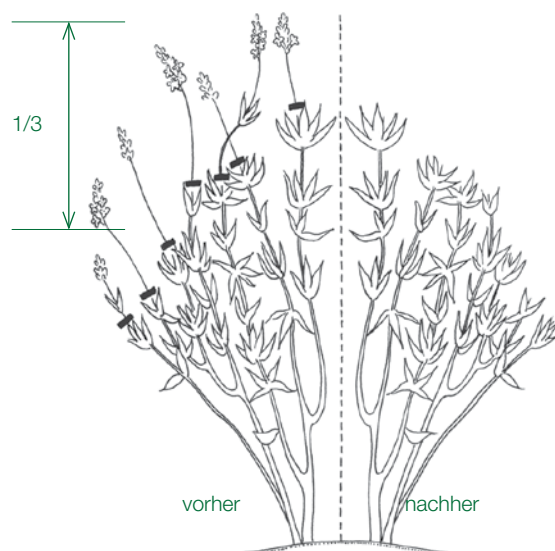
Muss Flieder in Höhe und Breite reduziert werden, kann er auch ins alte Holz zurückgeschnitten werden. In diesem Fall wird er auf meist ca. 1 bis

Lavendel 2/3-Schnitt im Frühjahr

Nicht ins alte Holze schneiden!



Lavendel 1/3-Schnitt nach der Blüte



1,5 m Höhe abgesägt. Erst im zweiten oder dritten Jahr danach gibt es wieder kräftige Sträucher mit Blüten in Augenhöhe. Ein solcher radikaler Schnitt sollte jedoch nur im Notfall durchgeführt werden. Er kann auch zum Absterben der alten Pflanze führen.

Nadelgehölze

Baumförmige Nadelgehölze werden nie geschnitten. Sie haben keine schlafenden Augen, die austreiben könnten. Jeder Schnitt zerstört ihre natürliche Wuchsform.

Ausnahmen sind natürlich die Nadelgehölze, die als Hecke gezogen werden. Aber auch bei diesen soll aus ästhetischen Gründen der Rückschnitt vorsichtig und regelmäßig erfolgen.

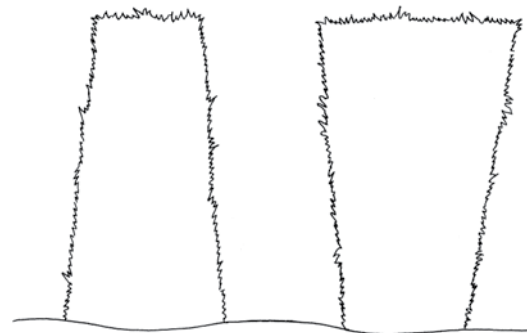
- Fichten ertragen nur regelmäßigen, geringen Schnitt.
- Eiben können auch radikaler zurückgeschnitten werden, sie treiben wieder kräftig aus.
- Kriechende oder unregelmäßig wachsende Nadelgehölze wie Zier-Wacholder oder Föhre lassen sich gut schneiden.
- Schnittzeitpunkt: Mitte Mai, Rückschnitt der jungen Triebe ca. um die Hälfte. Es bilden sich unter der Schnittstelle mehrere Knospen, die Hecke wird dichter.

Formen von Schnitthecken

Die Schnitthecke ist im dörflichen und städtischen Umfeld eine sehr häufig vertretene Heckenform. Dabei kommt es auf die verfügbare Breite und Höhe an. Sie sollen, einmal erreicht, gehalten werden.

Für eine dichte Hecke ist ein regelmäßiger Schnitt mindestens einmal pro Jahr notwendig – auch bei jungen Pflanzen. Die Blüten bleiben bei diesem regelmäßigen Schnitt allerdings manchmal auf der Strecke. Die Hecke soll unten breiter sein als in den oberen Bereichen, damit auch der Heckenfuß ausreichend Sonne bekommt und nicht verkahlt. Hat die Hecke ihre gewünschte Größe einmal erreicht und soll diese über die Jahre gehalten werden, wird am besten im Juni geschnitten, das hat die beste wuchshemmende Wirkung.

Heckenquerschnitt: unten breiter als oben



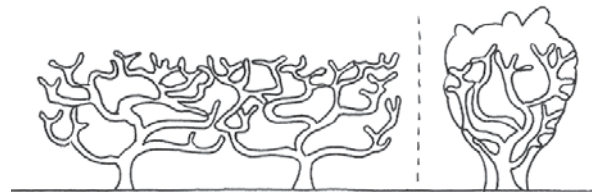
richtig

falsch

Armleuchterhecke

- verzweigt sich sehr nahe am Boden
- gut geeignet: Hainbuche, Buche, Stieleiche, Weißdorn, Feldahorn

Armleuchterhecke



Ständerhecke

- die Einzelständer sind gering verzweigt, stehen aber dicht
- gut geeignet: Hasel, Esche, Hainbuche, Feldahorn

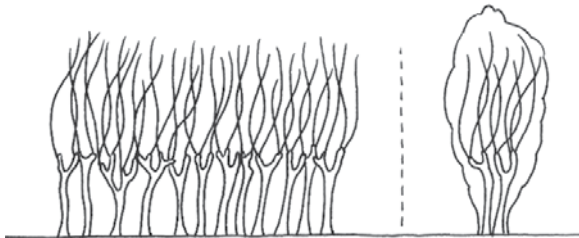
Ständerhecke



Kopfhecke

- Früher wurden die Produkte des Kopfschnittes, die jungen Ruten noch genutzt (vor allem die Ruten der Kopfweiden für Flechtarbeiten). Kopfbäume waren einst ein bekanntes Bild in der Landschaft, sie werden immer seltener.
- Bei der Kopfhecke wird in ca. 1 m Höhe ein Astgerüst errichtet. Geschnitten wird alle 2 bis 5 Jahre an derselben Stelle, das führt zu einer Verdickung, dem Kopf. Wird dieser verdickte Strauch nicht mehr geschnitten, kann er durch das entstehende Übergewicht umstürzen.
- Verwendet wurden Weiden, Ahorn.

Kopfhecke



Stockhecken

- im Abstand von 3 bis 5 Jahren wird der gesamte Aufwuchs 20 bis 50 cm über dem Boden geschnitten, „auf Stock gesetzt“.
- Dadurch sind die Hecken am Boden viel ausladender als Armleuchter-, Ständer- oder Kopfhecke, sie verbrauchen also mehr Fläche.
- Stockheckenschnitt ist auch ohne gärtnerische Kenntnisse durchzuführen.
- Meist wird im Winter geschnitten, in der sonst arbeitsarmen Zeit. Bei längeren Hecken sollten nicht alle Sträucher gleichzeitig auf Stock gesetzt werden, das nimmt der Tierwelt den Unterschlupf.
- Auf Stock gesetzt werden können alle heimischen Sträucher.

Düngung

Je besser der Strauch für den Standort geeignet ist, umso weniger muss gedüngt werden.

- Düngung mit Kompost ist grundsätzlich immer zu empfehlen. Sie erfolgt einmal im Jahr zu Beginn der Vegetationsperiode.
- Rosen sind für gut verrotteten Pferdemist dankbar.
- Für Moorpflanzen wie Rhododendren und Eriken muss auf zugekaufte torffreie Spezialerden zurückgegriffen werden. Zu empfehlen ist torffreier Rindenkompost, der den pH-Wert im Boden senkt, ohne dass dafür Moore abgebaut werden müssen.
- Kaum geschnittene Landschaftshecken, deren Laub liegen bleiben und verrotten darf, bekommen aus dieser Quelle genügend Nährstoffe.
- Ungedüngte Schnitthecken dagegen werden sukzessive ausgemagert. Es muss also gedüngt und/oder das gehäckselte Schnittgut liegengelassen werden.
- Manchmal zeigen Pflanzen besonders in Monokulturen Zeichen von Mängeln an einzelnen Nährstoffen oder Spurenelementen.



Rosen

Rosen sind eine Klasse für sich. Nicht nur wegen ihrer Schönheit und ihres Blütenreichtums, sondern auch wegen ihrer Bedürfnisse.

Bedürfnisse

Für die Planung einer Rosenpflanzung sind zuerst die grundsätzlichen Bedürfnisse aller Rosen zu bedenken und der vorhandene Platz zu berücksichtigen.

Standort

Rosen lieben Sonne und Wind. An windgeschützten, halbschattigen Standorten blühen sie weniger und neigen zu Echtem Mehltau und anderen Krankheiten. Vor einer südseitigen Mauer wiederum leiden sie unter der reflektierten Hitze. Der Boden trocknet zu schnell aus, Blüten verblühen schneller und bleichen aus, sie werden anfällig für die Rote Spinne (Spinnmilbe). Nie werden Rosen unter die Regentraufe gesetzt.

Boden

Am besten gedeihen Rosen auf neutralen bis schwach sauren, humusreichen Böden. Da Rosen tief wurzeln, gedeihen sie am besten auf lockeren Böden. Auf schweren Lehmböden oder verdichteten Böden mit schlechtem Wasserabzug kümmern sie.

Für Strauchrosen wird bei schweren Böden eine Grube von ca. 40 × 40 × 40 cm gegraben. Die obersten 20 cm werden seitlich gelagert, mit ca. 1/3 Grünkompost und 1/3 grobem Sand gemischt und als Pflanzsubstrat verwendet. Keinesfalls werden Rosen in einen Boden gesetzt, in dem schon Rosen gewachsen sind. In diesem Fall wird die Erde großzügig (ca. 60 cm tief) ausgetauscht, wobei der Oberboden nicht mitverwendet wird. Zu sandige Böden können durch die Zugabe von Urgesteinsmehl, Humus und Kompost verbessert werden.

Einteilung der Rosen

Seit den Anfängen der Rosenzüchtung im 18. Jahrhundert bis heute sind weltweit über 30.000 Rosensorten entstanden. Sie werden gärtnerisch verschiedenen Rosenklassen zugeordnet, die in Gruppen zusammengefasst werden können. Die Gruppierungen entsprechen nicht der Systematik des Pflanzenreichs, es sind einfach „übliche“ Einteilungen. Ganz grob werden Rosen in Wildrosen und in züchterisch selektierte Kulturrosen (Gartenrosen) eingeteilt, die Gartenrosen wiederum in „Alte Rosen“ und „Moderne Rosen“.

Wildrosen

Wildrosen sind wuchsfreudige und robuste Sträucher mit ungefüllten Blüten und dekorativen Hagebutten. Sie versorgen im Frühsommer viele Insektenarten, darunter auch die Wildbienen, mit Pollen. Im Winter dienen die Hagebutten verschiedenen Säugetierarten und Vögeln als Nahrung.

Selektierte Kulturrosen (Gartenrosen)

„**Alte Rosen**“ sind Rosenklassen, die vor 1867 kultiviert wurden. Dazu gehören z.B. Alba-Rosen, Damaszener-Rosen, Bourbon-Rosen und Gallica-Rosen.

„**Moderne Rosen**“ sind Rosenklassen, die seit Entwicklung der Teehybriden ab 1867 entstanden sind. Teehybriden, auch Edelrosen genannt, sind Kreuzungen aus der chinesischen Teerose und europäischen Remontant-Rosen. Die Gene der Chinarosen haben Dauerblüte, neuen Duft und neue Farben gebracht, aber auch Anfälligkeit für Rosenkrankheiten und etwas geringere Winterhärte. Die meisten Rosen sind Hybriden, die durch Kreuzung entstanden sind. Sorten sind durch 'Sortenstriche' gekennzeichnet. Englische Rosen sind eine Kreuzung aus verschiedenen alten Rosen und modernen Teehybriden und Floribundarosen. Sie sind Strauchrosen mit den





Kriech-Rose



Hecht-Rose

Blütenformen der alten Rosen, duften intensiv und sind remontierend (mehrmals blühend).

Eine weitere Möglichkeit, Rosen in Gruppen einzuteilen, orientiert sich an der Wuchsform und der Verwendung. So können z.B. Strauchrosen, Beetrosen und Kletterrosen unterschieden werden.

Strauchrosen

Sie wachsen strauchförmig; die Wuchshöhe beträgt meist zwischen 1 und 3 m. Dazu gehören:

- einmal blühende Strauchrosen
- öfter blühende Strauchrosen
- alte Rosen
- Wildrosen

Beetrosen

Polyantha- und Floribundarosen, sind, wie die botanischen Namen sagen, vielblumig und reichblütig. Die dicht verzweigten, niedrig wachsenden Rosen eignen sich für geschlossene Rosenbeete oder für die Kombination mit Stauden.

Kletterrosen

Kletterrosen sind Spreizklimmer. Sie verspreizen sich mit Hilfe ihrer Stacheln und sparrigen Triebe zwischen anderen Sträuchern oder an von

Menschen bereit gestellten Kletterhilfen. Es gibt zwei bei uns heimische Rosenarten, die klettern können: die Hängefrucht-Rose (*Rosa pendulina*) und die Kriech-Rose (*Rosa arvensis*). Diese beiden und die japanische Wildrose *Rosa wichurana* sowie die asiatische Vielblüten-Rose (*Rosa multiflora*) sind die Stammütter aller Kletterrosen. Durch die Einkreuzung der Moschus-Rose (*Rosa moschata*) erhielten viele Kletterrosen ihren betörenden Duft. Manchmal findet sich bei der Bezeichnung einer Rosensorte der Begriff Sport. Sports sind zufällige Mutationen, die sich durch bestimmte Eigenschaften wie z.B. starkes Längenwachstum von der Ausgangspflanze unterscheiden. Aus Stecklingen weiterkultiviert entstehen neue Sorten. Diese neuen Sorten werden dann in der Regel nach der Ausgangssorte benannt, wobei dem Namen ein „Climbing“ vorangestellt wird. So ist aus der Strauchrose ‘Souvenir de la Malmaison’, die Kletterrose ‘Climbing Souvenir de la Malmaison’ entstanden.

Rambler-Rosen (vom englischen „ramble“ – umherschweifen) bilden besonders weiche, lange und biegsame Triebe aus. Sie können ohne Klettergerüst in Bäumen hochklettern.



Ramblerrose** 'Bobbie James'



Ramblerrose** 'Dorothy Perkins'



Ramblerrose** 'Paul's Himalayan Musk'



Zwergrosen

Sie werden auch Miniatur- oder Liliputrosen genannt, werden bis zu 30 cm hoch und tragen besonders kleine Röschen.

Bodendeckerrosen

Sie eignen sich aufgrund ihrer starken Verzweigung gut für die niedrige Bepflanzung von Flächen. Ihre leuchtenden Farben machen sie für den öffentlichen Raum, Staudenbeete, Verkehrsinseln und Böschungen zu begehrten Bodendeckern. Sie werden je nach Sorte auf 30 bis 50 cm zurückgeschnitten.

Arten- und Sortenauswahl

Grundsätzlich wählen ökologisch eingestellte Gärtnerinnen und Gärtner möglichst heimische Wildrosen, ursprungsnahe Arten und Sorten oder maximal halbgefüllte Züchtungen.

Gefüllte Rosen sind mangels Nektar für Insekten uninteressant. Sie entwickeln auch keine Hagebutten, die dann im Winter den Vögeln als Nahrung dienen könnten. Manche Rosensorten sind selbst auf dem richtigen Standort und bei bester Bodenvorbereitung anfällig für die typischen Rosenkrankheiten, besonders für Echten Mehltau und Sternrußtau. Damit ist zusätzlicher Arbeitsaufwand nicht zu vermeiden. Einfacher ist es, von vornherein robuste Arten und Sorten zu wählen.

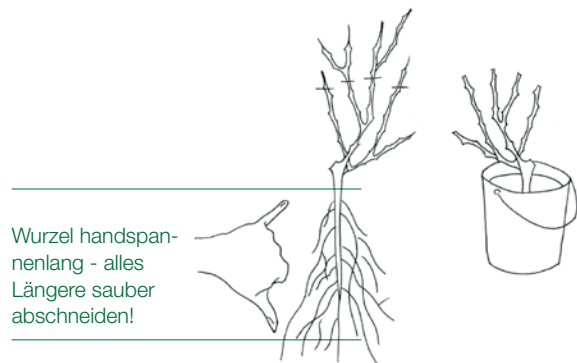
Sorten, die durch die österreichische Rosenprüfung („ÖRP-Rose“) ausgezeichnet wurden oder das Prädikat „ADR-Rose“ (anerkannte deutsche Rose) tragen, sind für den entsprechenden Klimaraum geeignet und weisen gute Widerstandskraft gegen Rosenkrankheiten auf.

Rosenpflanzung

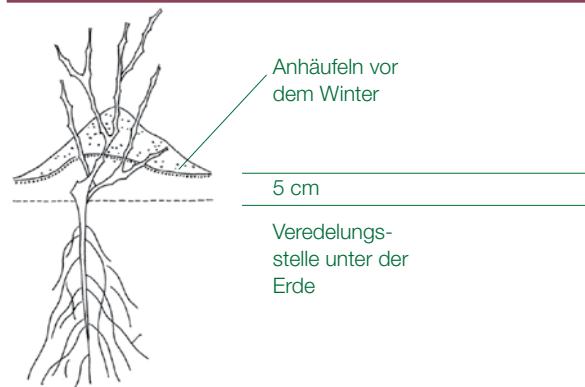
Pflanzzeit

- Herbstpflanzung: im Oktober, wenn frostfrei bis Mitte November. Im Herbst gesetzte Pflanzen können noch Feinwurzeln bilden. Achtung: Erst im Frühling schneiden!
- Frühjahrspflanzung: wurzelnackte Ware im März und April.
- Containerware kann (frostfrei) das ganze Jahr gepflanzt werden. Sie ist allerdings nicht nur teurer, bei einer Sommerpflanzung muss auch häufig gegossen werden.

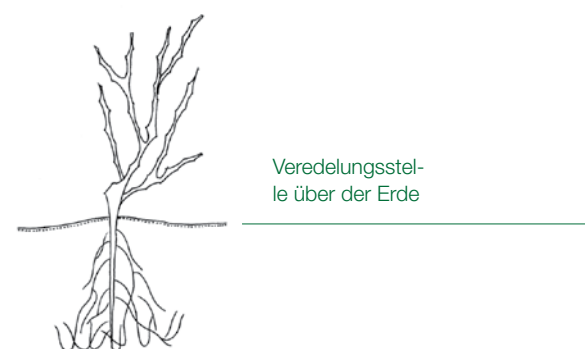
Pflanzung von Rosen



Pflanzung - richtig



Pflanzung - falsch



Robuste Rosen

	Deutscher Name	botanischer Name	↕	⊕	📅	☆
heimische Wildrosen	Kriech-Rose	<i>Rosa arvensis</i>	0,3-2	weiß	6	kriechend bzw. kletternd
	Hunds-Rose	<i>Rosa canina</i>	1-3	rosaweiß	5-6	besonders anspruchslos
	Essig-Rose	<i>Rosa gallica</i>	0,5-1	hellrot	5-6	stark duftend
	Historische Rose, 'Rosa mundi'	<i>Rosa gallica</i> 'Versicolor'	1-1,5	rosa geflammt	6-7	stark duftend
	Hecht-Rose	<i>Rosa glauca</i>	1-3	dunkelrot	6-7	Laubblätter sehr schön blau bereift, oft purpurn
	Zimt-Rose	<i>Rosa majalis</i>	1-2	rosa bis purpurn	5-6	tropfenförmige Hagebutten, bildet Ausläufer
	Hängefrucht-Rose	<i>Rosa pendulina</i>	0,5-2	rosa bis purpurn	5-7	kletternd
	Wein-Rose	<i>Rosa rubiginosa</i>	1-3	rosaweiß	6-7	Laub duftet nach Apfel, gute Insektenweide
	Bibernell-Rose	<i>Rosa spinosissima</i> (<i>pimpinellifolia</i>)	0,5-1,5	milch weiß	5-6	treibt Ausläufer, kalkliebend
	Filz-Rose	<i>Rosa tomentosa</i>	1-3	hellrosa	6-7	Blätter filzig behaart, Früchte kugelig
	Apfel-Rose	<i>Rosa villosa</i>	0,5-2	kamin rot	5-6	großblumig, große, dunkle Hagebutten
Strauchrosen	Alba-Rose, weiße Bauernrosen	<i>Rosa x alba</i>	1,5-2	weiß	6-7	alte Kreuzung (ca. 1200) aus <i>R.canina</i> x <i>R.damascena</i> , viele Sorten
	Sorte der Alba-Rose	<i>Rosa x alba</i> 'Suaveolens'	1,5-3	weiß	6-8	alte Sorte (vor 1750) halbgefüllt, starker Duft
	Hundertblättrige Rose	<i>Rosa x centifolia</i>	1,5-2,5	rosa	6-7	duftend, dicht gefüllt, alte, bzw. Bauerngartenrose
	Zentifolien-Sorte	<i>Rosa centifolia</i> 'William Lobb'	1,5-2,5	purpur, dann lila	6-7	alte Sorte aus 1855, stark duftend, sehr wüchsig
	Zentifolien-Sorte, Moosrose	<i>Rosa centifolia</i> 'Muscosa'	1,5-2,0	rosa	6-7	alte Sorte vor 1700, gefüllt, stark duftend
	Moschusrose	<i>Rosa moschata</i> 'Pénélope'	1-1,5	lachsrosa	6-7	Blüte mit Alter verblassend, remontierend, reichblühend
	Bourbonrose	<i>Rosa</i> 'Souvenir de la Malmaison'	1	cremeweiß bis zartrosa	6-9	etwas regenempfindlich, Duft, Dauerblüher
	Bibernell-Rose, Auslese	<i>Rosa spinosissima</i> 'Glory of Etzel'	2-3	rot	6-7	ungewöhnliches Rot, robust, treibt Ausläufer
Bibernell-Rose, Auslese	<i>Rosa spinosissima</i> 'Frühlingsgold'	2-3	gelb	6-7	gelbe Auslese, robust, treibt Ausläufer	
Kleinstrauchrosen	Essig-Rose	<i>Rosa gallica</i>	0,5-1	hellrot	5-6	stark duftend,
	Apotheker-Rose	<i>Rosa gallica</i> 'Officialis'	0,5-1	rosarot	5-6	bekannt seit ca. 1300, stark duftend, halb gefüllt
	Sorte der Apotheker-Rose	<i>Rosa gallica</i> 'Versicolor'	1-1,2	rosa weiß gestreift	5-7	ca. 1583 entstandene Mutation von 'Officialis'
	Portland-Essigrose 'The Portland'	<i>Rosa gallica x damascena</i>	0,8-0,9	kaminrot	6-10	halbgefüllt, öfter blühend, starker Duft, regenfest, gut für kleine, dichte Hecken
Edelrosen	Rose 'Gloria Dei'	<i>Rosa</i> 'Gloria Dei'	1	gelb, rosa Rand	6-7	1945 gezüchtet, sehr robust
	Rose 'Traviata'	<i>Rosa</i> 'Traviata'	1	dunkelrot	6-7	dicht gefüllt, robust

↕ Wuchshöhe (m)

⊕ Blühfarbe

📅 Blütezeit

☆ Besonderheit



	Deutscher Name	botanischer Name	↑	⊕	📅	☆
	Rose 'Mainauduft'	<i>Rosa</i> 'Mainauduft'	1	rosa	6-7	robust, duftend
	Rose 'The Queen Elisabeth Rose'	<i>Rosa</i> 'The Queen Elisabeth Rose'	1	zartrosa	6-7	gesund, stark wüchsig
Beetrosen	Rose 'Lilli Marleen'	<i>Rosa</i> 'Lilli Marleen'	0,5-1	dunkelrot	6-7	auffällige Farbe
	Rose 'Frau Astrid Späth'	<i>Rosa</i> 'Frau Astrid Späth'	0,5-1	koralle	6-7	auffällige Farbe
	Rose 'Allgold'	<i>Rosa</i> 'Allgold'	0,5-1	goldgelb	6-8	Dauerblüte
Kletterrosen	Liege-Rose	<i>Rosa arvensis</i>	0,3-2	weiß	6	heimische Art
	kletternde Sorte der Essigrose	<i>Rosa gallica</i> x 'Complicata'	1,3-3	rosa	6-7	duftend
	kletternde Sorte der Moschusrose	<i>Rosa moschata</i> x 'Paul's Himalayan Musk'	bis 9	rosa ins weiß verblassend	6-7	schnellwüchsig, üppiger Blütenchmuck, Duft
	Rose 'Veilchenblau'	<i>Rosa multiflora</i> x 'Veilchenblau'	bis 4,5	magenta	6-7	Ramblerrose, unübliche Farbe, schnellwüchsig
	Rose 'Kiftsgate'	<i>Rosa filipes</i> 'Kiftsgate'	bis 10	creme weiß	6-7	Ramblerrose, starkwüchsig (-3m/Jahr) starker Duft
	Vielblüten-Rose	<i>Rosa multiflora</i>	1-4	weiß	6	Herkunft: SW-Asien, duftend, schöne Früchte
	Rose 'Bobbie James'	<i>Rosa</i> 'Bobbie James'	bis 10	weiß	6-7	Ramblerrose, sehr winterhart, auch für Halbschatten
	Hängefrucht-Rose	<i>Rosa pendulina</i>	0,5-2	rosa bis purpurn	5-7	kletternd
	Rose 'Dorothy Perkins'	<i>Rosa wichuraiana</i> x 'Dorothy Perkins'	bis 6	kirsch rosa	6-7	üppige, gefüllte Blüte, leicht duftend
	Sport der Bourbonrose 'Souvenir de la Malmaison'	<i>Rosa</i> 'Climbing Souvenir de la Malmaison'	bis 4	cremeweiß bis zartrosa	6-9	etwas regenempfindlich, Duft, Dauerblüher
	Rose 'Albertine'	<i>Rosa</i> x 'Albertine'	bis 4	kupfrig rosa	6-7	Ramblerrose, schnellwüchsig,
	Bodendeckerosen	Blassrote Kriechrose	<i>Rosa polliniana</i>	0,3-0,4	hellrosa	6-7
Rose 'The Fairy'		<i>Rosa</i> 'The Fairy'	bis 0,6	zartrosa	6-7	besonders gesund
Rose 'Bonica'		<i>Rosa</i> 'Bonica'	bis 0,5	reinrosa	6-7	wurzelecht
Rose 'Celina'		<i>Rosa</i> 'Celina'	bis 0,5	zitronen gelb	6-7	besonders dichtwachsend
Rose 'Alaska Knock Out'		<i>Rosa</i> 'Alaska Knock Out'	bis 0,6	rosa weiße Mitte	6-7	sehr frostfest, reich blühend, gesund
Rose 'Pink Knock Out'		<i>Rosa</i> 'Pink Knock Out'	bis 0,5	hell rosa	6-7	halbgefüllt, öfter blühend, gesund
Rose 'Schneeflocke'	<i>Rosa</i> 'Schneeflocke'	bis 0,5	weiß	6-7	besonders dichtwachsend	

Pflanzung

- Den Boden vorbereiten, die Pflanzabstände markieren.
- Die Wurzeln werden auf 20 bis 25 cm Länge zurückgeschnitten, beschädigte oder faulende Wurzeln werden gekürzt. Auch wenn sie die gewünschte Länge bereits haben, werden 2 cm weggeschnitten. Das regt das Wurzelwachstum an.

- Dann werden die Rosen in einem Kübel gewässert, bei Wind und Sonne werden sie zusätzlich mit einem feuchten Tuch abgedeckt.
- Schließlich wird die Pflanze so tief in die Grube gehalten, dass die Veredelungsstelle (Verdickung am Wurzelhals) ca. 5 cm unter der Bodenoberfläche liegt. Liegt sie zu hoch, treibt der Wildling durch oder die Rose kann im Winter erfrieren.



- Die mit Kompost verbesserte Erde wird beige-fügt, die Pflanze wird etwas gerüttelt, damit die Erde überall zwischen die Wurzeln gelangt und keine Hohlräume entstehen.
- Dann wird die Erde um die Pflanze mit dem Fuß vorsichtig festgetreten.
- Mit Plastik oder Draht befestigte Etiketten werden entfernt, diese schnüren den wachsenden Trieb ein.
- Bei Frühjahrspflanzung wird die Rose auf 3 bis 5 Augen je Trieb zurückgeschnitten. Bei Kletter- und Strauchrosen auf 6 bis 8 Augen. Längere Triebe könnten die Wurzeln noch nicht ernähren. Bei Herbstpflanzung erfolgt der Schnitt auch erst im Frühling. Sonst dringt Frost in die Schnittstelle ein, der Trieb friert zurück. Bei Herbstpflanzung wird zum Schutz „angehäufelt“, das heißt, die Pflanze wird ca. 20 cm hoch in Erde gepackt, um die Veredelungsstelle zu schützen.
- Grundsätzlich soll kein Boden unbedeckt bleiben; er trocknet aus, verschlämmt leicht und unerwünschte Beikräuter keimen. Der Boden um Rosen wird mit einer dünnen Mulchschicht bedeckt oder mit Stauden bepflanzt. Blütenpflanzen ergänzen die Schönheit der Rosen zu einem gestalteten Bild und machen das Beet auch zu Zeiten außerhalb der Rosenblüte interessant. Manche Stauden wirken sich auch positiv auf die Gesundheit der Rosen aus. Sie verhindern die typischen Monokulturkrankheiten, wirken gegen „Rosenmüdigkeit“ und verdecken etwaige Blattschäden bei Pilzkrankungen.

Begleitpflanzen für Wild- und Strauchrosen

Deutscher Name	botanischer Name	↑	⊕	📅	☆
Knoblauch	<i>Allium sativum</i>	0,2-0,4	weiß	7-9	stärkt die Abwehrkräfte der Rose, verstärkt Duft
Schnittlauch	<i>Allium schoenoprasum</i>	0,2-0,4	lila	7-9	vertreibt Schädlinge, gut als Einfassung
Kugel-Lauch	<i>Allium sphaerocephalon</i>	0,3-0,6	purpurn	6-7	vertreibt Schädlinge
Bartblume	<i>Caryopteris x clandonensis</i>	0,3-0,8	blau	8-10	Herkunft: Asien, Bienenweide, Nachfolgeblüte
Eigentliche Kartäuser-Nelke	<i>Dianthus carthusianorum</i>	0,2-0,6	purpur rosa	6-10	duftet, nicht zu viel gießen
Gartennelken, alte Sorten	<i>Dianthus caryophyllus x</i>	0,2-0,5	verschieden	7-9	ihr Duft verstärkt den Rosenduft
Diptam	<i>Dictamnus albus</i>	0,5-0,8	rosa, dkl. Adern	5-6	sehr starker Zitrusduft, verstärkt Rosenduft
Ysop	<i>Hyssopus officinalis</i>	0,2-0,5	blau	7-9	Herkunft: Südeuropa, Halbstrauch, Bienenweide, Nachfolgeblüte
Echter Lavendel	<i>Lavandula angustifolia</i>	0,3-0,6	lila	6-8	Herkunft: Westmediterran, Halbstrauch, Bienenweide, zahlreiche Sorten, stärkt Abwehrkraft der Rose
Stauden-Lupine, Wolfsbohne	<i>Lupinus polyphyllus</i>	1-1,5	blau	6-9	Herkunft: N-Amerika, Blütenkerzen passen gestalterisch gut zu Rosen; Stickstoffbinder
Zitronen-Katzen-Minze	<i>Nepeta catarica ssp. citriodora</i>	0,3-0,6	lila	7-9	Zitronenduft, guter farblicher Hintergrund für rosafarbene Rosen
Echter Salbei	<i>Salvia officinalis</i>	0,4-0,8	blau violett	5-7	Herkunft: submediterran, Duft, graues Laub ist guter Hintergrund für rosa Rossenblüten, Bienenweide
Graue Heiligenblume	<i>Santolina chamaecyparissus</i>	0,15-0,5	gelb	4-6	Herkunft: Mittelmeer, silbriges Laub, Duftpflanze, "Mottenkraut"
Winter-Berg-Bohnenkraut	<i>Satureja montana</i>	0,2-0,5	hell purpurn	8-10	Herkunft: submediterran, Gewürz, Nachfolgeblüte
Studentenblume	<i>Tagetes patula</i>	0,2-0,5	orange	7-9	Herkunft: Mexiko, wirkt gegen Nematoden
Edel-Gamander	<i>Teucrium chamaedrys</i>	0,10-0,3	blau	7-9	Stängel am Grunde verholzt, gut schnittverträglich

↑ Wuchshöhe (m)

⊕ Blühfarbe

📅 Blütezeit

☆ Besonderheit



Pflege

Schnitt

Wichtig sind gepflegtes, scharf geschliffenes Werkzeug und feste Handschuhe oder Lederhandschuhe.

Der Schnitt beginnt im zeitigen Frühjahr nach den Frösten, unmittelbar nach Entfernen des Winterschutzes. Ein später Schnitt kostet die Pflanze Kraft, da sie dann schon im Saft steht und sich bereits kleine Triebe entwickelt haben.

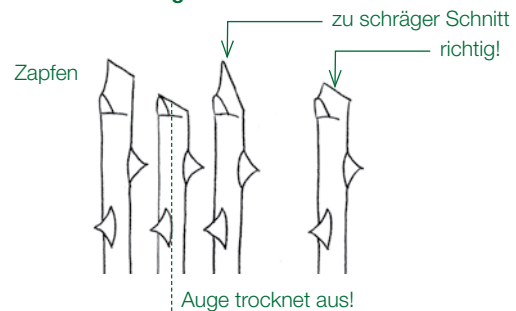
- **Schnitt von Beetrosen:** Zuerst wird schwaches und trockenes Holz entfernt. Tote Triebe werden unmittelbar über der Veredelungsstelle (Verdickung) abgeschnitten. Die jetzt noch verbliebenen starken Triebe werden auf 3 bis 6 Augen zurückgeschnitten. Bei Frostschäden wird immer bis ins gesunde grüne Holz zurückgeschnitten. Frostschäden werden an der braunen oder braunfleckigen Färbung des Triebes oder dem braunen Mark erkannt. Grundsätzlich werden kräftige Triebe länger gehalten als schwächere. Es wird auf einen rundlichen, buschigen Gesamteindruck der Pflanze geachtet.
- **Schnitt von Stammrosen:** Wie bei Beetrosen, aber stärker, damit die Krone nicht zu groß und schwer wird. Kreuz- und Querverzweigungen sind zu vermeiden. Zu beachten ist, dass das oberste, verbleibende Auge auf jedem Trieb nach außen zeigt.
- **Schnitt von Kletterrosen:** Diese sollen nicht viel geschnitten werden. Alte, dürre, zurückgefrorene Triebe werden gekürzt. Etwa alle 3 Jahre werden überalterte Triebe direkt am Wurzelstock herausgenommen, so wird der neue Austrieb gefördert. Sehr überalterte, über Jahre ungepflegte Exemplare werden ca. 20 cm über Boden radikal abgeschnitten, kräftig gedüngt, dann treiben sie wieder frisch durch. Einmalblühende Kletterrosen können unmittelbar nach der Blüte zurückgeschnitten werden. Die nun nachwachsenden jungen Triebe können dann bis zum Herbst ausreifen und eine schwächere Nachblüte entwickeln. Allerdings werden dadurch die künftigen Hagebutten

weggeschnitten, welche im Herbst und Winter schönen Schmuck und Nahrung für Vögel bieten.

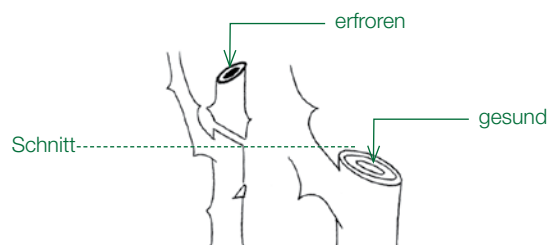
- **Schnitt von Strauchrosen:** Sie werden nur ausgelichtet, über Kreuz stehende Triebe werden weggenommen um Scheuerstellen zu vermeiden. Es muss darauf geachtet werden eine möglichst natürliche Wuchsform zu fördern. Wie bei den Kletterrosen werden auch hier alle paar Jahre alte Triebe völlig entfernt.
- **Schnitt von Zwergrosen und Bodendeckerosen:** Diese werden jährlich um etwa die Hälfte zurückgeschnitten und trockenes Holz wird entfernt.

Rosenschnitt

Schnitt über dem Auge:



Rückschnitt ins gesunde Holz:



Bodenbearbeitung

Durch Harken wird eine lockere Bodenoberfläche hergestellt, in die Luft und Gießwasser gut eindringen können. Gleichzeitig werden unerwünschte Beikräuter entfernt. Geharkt werden nur die obersten 10 cm. Diese Arbeit wird überflüssig, wenn der Boden mit Mulchmaterial, Gründüngung oder Begleitpflanzen bedeckt wird (siehe Kapitel „Pflanzengesundheit“ Seite 11).

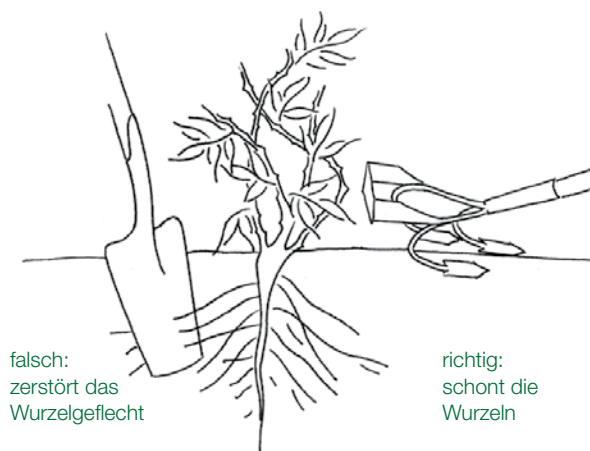
Gießen

Rosenwurzeln reichen tief ins Erdreich und können die Pflanze gut mit Wasser versorgen. Dem



Wetter entsprechend wird bei Bedarf gewässert, aber nicht mit einem Rasensprenger! Das leitungskalte Wasser schockt die sonnenerwärmten Blätter, die Wassertropfen wirken bei starkem Sonnenschein als Brennglas und fördern Pilzkrankungen. Entweder wird die Pflanze direkt zum Wurzelballen gegossen, ohne die Blätter zu benetzen, oder es wird ein Tröpfchenbewässerungsschlauch verlegt. Rosen werden – wie alle Pflanzen – selten, aber dann durchdringend gegossen. Der ideale Zeitpunkt dafür ist morgens.

Harken



Düngung

Rosen benötigen eine ausgewogene Nährstoffversorgung mit allen Hauptnährstoffen. Eine Bodenanalyse kann Aufschluss darüber geben, ob alle Nährstoffe ausreichend vorhanden sind. Natürlich spielt hier auch die Bodenart eine Rolle: Lehmiger Boden kann Nährstoffe besser speichern als sandiger Boden. Deshalb ist es wichtig, bei Sandboden lieber in kleinen Mengen zu düngen, dafür aber öfter. Der ideale Zeitpunkt für eine organische Düngung bei ökologisch ausgerichteter Pflege liegt im Frühjahr (März/April). Geeignet sind Hornspäne, Mist (nur gut abgelegenen verwenden, da es sonst zu Wurzelverbrennungen kommt!), Kompost, Komposttee oder organische Mehrnährstoffdünger. Eine zweite Nährstoffgabe ist zwischen Anfang Juni und Mitte Juli empfehlenswert. Eine spätere Düngung erhöht das Risiko von Frostschäden. Die Pflanze treibt dank der Düngung kräftig, die

Triebe können aber nicht mehr ausreifen. Deshalb sollte eine zu späte Düngung vermieden oder nur in Form von Kalium verabreicht werden, welches die Frosthärte erhöht. Der optimale pH-Wert bei Rosen liegt zwischen 6 und 7. Eine pH-Wert-Änderung bei sauren Gartenböden wird über eine Gabe von Gesteinsmehl oder Kalk erreicht.

Pflanzenstärkung

In der ökologischen Pflege wird vorgesorgt und die gesamte Pflanze regelmäßig vorbeugend mit pflanzenstärkenden Mitteln gekräftigt. Pflanzenstärkende Mittel sind Stoffe, die dazu dienen, die Widerstandsfähigkeit von Pflanzen gegenüber Schadorganismen und Krankheiten zu erhöhen.

Pflanzen sind generell in der Lage, selbst Abwehrstoffe (sekundäre Pflanzenstoffe*) gegen Krankheiten und Schädlinge zu aktivieren. Gewisse pflanzenstärkende Mittel bewirken die Bildung dieser Abwehrstoffe in der Pflanze, die somit den Befall selbst abwehren kann. Beispiele: Alginat und Fettsäuren (oft in Kombination mit anderen Naturstoffen).

Pflanzen können auch verstärkende Substanzen in die Zellwände einlagern, was z.B. Pilzhyphen und Insekten das Eindringen in das Pflanzengewebe erschwert. Beispiele: Kalium- und Kalziumverbindungen, Kieselsäure. Ackerschachtelhalm gehört zu den bekannten Vertretern dieser Gruppe. Es gibt auch Mittel, die die Pflanzen vor nichtparasitären Beeinträchtigungen schützen: Sie erhöhen die Stresstoleranz der Pflanzen (z.B. gegen Trockenheit). Dies funktioniert durch die Förderung der Zellteilung und Aktivierung des Stoffwechsels. Beispiele: Aminosäuren, Huminsäuren. Der Wurzelbereich und die Wurzelhaare von Pflanzen können über gezielt eingesetzte Bakterien oder Pilze besiedelt werden. Diese geben Stoffwechselprodukte wie Enzyme an die Pflanze ab und bilden einen natürlichen Schutzschild gegen Krankheitserreger. Das Wachstum und die Blütenbildung wird aktiviert. Beispiele: *Bacillus subtilis*, *Bacillus amyloliquefaciens*, *Trichoderma harzianum*.

* Sekundäre Pflanzenstoffe sind für die Pflanze nicht lebensnotwendig, dienen aber als effektive Abwehrstoffe gegen Fressfeinde und Krankheiten. Sie locken als Farb- und Aromastoffe auch pollenverbreitende Insekten und samenverbreitende Fruchtfresser an.

Schädlinge

Bei richtigem Standort, richtiger Artenauswahl und wenn die Rosen nicht in Monokultur gesetzt werden, treten Schädlinge selten in einem Ausmaß auf, das die Pflanze gefährden würde. Dennoch werden hier einige übliche Rosenschädlinge angeführt.

Große Rosenblattlaus (*Macrosiphum rosae*)

Die grün bis rötlich gefärbten, ca. 2 bis 4 mm langen Rosenblattläuse besitzen lange Fühler, schwarze, lange Siphonen (röhrenartige Ausstülpungen) und eine längliche, helle Afterklappe (Cauda). Sie treten geflügelt oder ungeflügelt auf. Die Blattläuse legen ihre glänzend-schwarzen Eier teilweise in großen Mengen zur Überwinterung auf den Rosentrieben ab. Im Frühjahr schlüpfen weibliche Tiere (Stammütter) und saugen zusammen mit ihren Nachkommen oft in Massen an Trieben und Blütenknospen.

Symptome: Bei befallenen Pflanzenteilen kommt es zu Verformungen und Verkrüppelungen sowie Verfärbungen und als Folge der Honigtauausscheidungen siedeln sich häufig auch Rußtaupilze an. Die Vermehrung der Läuse erfolgt über das Jahr ohne Männchen (Jungfernzeugung) und als Lebendgeburt. Aufgrund der kurzen Entwicklungszeit von 7 bis 14 Tagen wird eine Vielzahl von Generationen im Jahr gebildet. Im Herbst bilden sich geflügelte Weibchen und Männchen, um zur Paarung und Eiablage auf die Rosensträucher zurückzukehren.

Bekämpfung: Neem-(Azadirachtin-), Kaliseife- und Rapsöl-Präparate, Einsatz von Gallmücken, Schlupfwespen und Florfliegenlarven

Untersuchungen auf den Versuchsflächen haben ergeben, dass bei ausschließlicher Verwendung von biologischen Mitteln sich automatisch und mit erstaunlicher Geschwindigkeit Blattlausgegensepieler (= Nützlinge) in Form von Marienkäfern, Schlupfwespen und Schwebfliegen etablieren.

Raupen

Auf Rosen kann eine Vielzahl von Raupenarten auftreten: u.a. Heckenwickler, verschiedene Eulenarten, Goldafter und Frostspanner. Je nach Art zeigen sich unterschiedliche Symptome: Schabe-fraß, Lochfraß, Kahlfraß, Gespinste, eingewickelte Blätter, Kotballen auf den Pflanzen.

Beispielhaft sei hier der Frostspanner näher beschrieben:

Großer Frostspanner (*Erannis defoliaria*)

Der Große Frostspanner gehört zur Familie der Spanner. Die männlichen Falter besitzen meist hell-ockergelbe Flügel mit einem schwarzen Mittelpunkt sowie einer feinen Sprengelung. Es treten auch Exemplare mit einfarbigen Vorderflügeln auf. Die Männchen sind nacht- und dämmerungsaktiv. Schlupf der Falter ist ab Ende September.

Die weiblichen Frostspanner sind flügellos, gelb und schwarz gescheckt und ca. 14 mm lang. Die Weibchen kriechen an warmen Tagen im Oktober zur Eiablage an den Baumstämmen hoch. Mitte April des nächsten Jahres schlüpfen aus den überwinterten Eiern die Raupen. Sie besitzen eine braunrote Färbung mit gelben Strichen auf der Bauchseite. Sie fressen an Fruchtknospen und Blättern von April bis Juni. Bevorzugte Fraßbäume sind Eichen und Buchen, sie treten aber auch auf Rosen auf.

Bekämpfung: Neem-(Azadirachtin-) und *Bacillus thuringiensis*-Präparate

Rosenblattrollwespe (*Blennocampa pusilla*)

Nach dem Schlupf der Wespen im Mai/Juni legen diese ihre Eier einzeln oder zu 2 bis 3 Stück am Rand der Blattunterseite ab.

Symptome: Bedingt durch die Einstiche des Weibchens bei der Eiablage rollen sich die Fiederblätter vom Blattrand zur Mittelrippe nach unten ein. Nicht aus jedem Ei entwickelt sich eine Larve.



Entsprechend kann das Schadbild sehr wohl auftreten, obwohl bei der Prüfung des eingerollten Blattes häufig keine Larven anzutreffen sind. Der Schaden bleibt meist begrenzt, nur bei einem erhöhten Auftreten der Tiere werden die Sträucher zunehmend verunstaltet, auch können Wachstumshemmungen auftreten. Im Inneren der Blattrolle zeigt sich die Larve der Rosenblattrollwespe. Sie ist anfangs weißlich, später hellgrün gefärbt und etwa 10 mm lang. In der Röhre ist die Larve gut vor Umwelteinflüssen geschützt. Etwa im Juli/August verlassen die Larven ihren geschützten Bereich und wandern in den Boden, hier erfolgt dann auch im Frühjahr die Verpuppung in einem Kokon. Es wird nur eine Generation pro Jahr ausgebildet.

Bekämpfung: Befallene Blätter möglichst frühzeitig abpflücken und vernichten (nicht kompostieren). Mit Algenkalk oder Gesteinsmehl bestäuben.



Rosenblattrollwespe: ca. 4 mm lang, dunkle Färbung, relativ breiter Kopf, sonst schmaler Körper, aufgenommen am 28. April.



Schadsymptom der Rosenblattrollwespe: Fiederblätter rollen sich vom Blattrand zur Mittelrippe ein, aufgenommen am 28. April.

Spinnmilbe (*Tetranychus urticae*)

Spinnmilben lieben trocken-warme Bedingungen. Sie treten an Rosen vor allem im Gewächshaus auf, aber auch verstärkt unter Weinbauklimabedingungen oder auf sehr heißen Standorten wie etwa vor Südwänden.

Die Weibchen (Einzelgröße: 0,5 mm) überwintern auf abgefallenen Rosenblättern, Rindenschuppen oder an anderen geschützten Orten.

Sie verfärben sich im Laufe des Winters deutlich rot. Ab März sind die Weibchen auf den Wirtspflanzen anzutreffen, wo sie ihre Eier ablegen (rund, durchsichtig, ca. 0,1 mm groß). Nach einem Larvenstadium folgen zwei Nymphenstadien, danach ist die Spinnmilbe ausgewachsen, besitzt 8 Beine und ist weiß bis grünlich gefärbt mit zwei dunklen Punkten auf dem Rücken. Die Männchen sind deutlich schlanker und etwas kleiner. Je nach Witterung entstehen 6 bis 9 Generationen im Jahr. Auf einem Rosenblatt sind dementsprechend alle Stadien (Eier, Larven und adulte Tiere) gleichzeitig meist auf der Blattunterseite anzutreffen.

Symptome: Ab Ende Mai erscheint aufgrund der Saugtätigkeit der Schädlinge auf der Blattoberseite eine weißlich-gelbe Sprenkelung, die sich auf das ganze Blatt ausbreitet. Bei starkem Befall vertrocknen die Blätter, häufig finden sich auch Gespinste, die die Blätter und Triebspitzen überziehen.

Bekämpfung: Florfliegenlarven, Raubmilben; Neem-(Azadirachtin-), Kaliseife- und Rapsöl-Präparate



Spinnmilbengespinst

Alle angeführten Pflanzenschutzmittel sind per Stand 2019 im Pflanzenschutzmittelregister enthalten. Vor Einsatz eines Pflanzenschutzmittels empfiehlt es sich, den aktuellen Stand im Pflanzenschutzmittelregister zu erheben. Pflanzenschutzmittel jedenfalls immer vorsichtig verwenden. Vor Verwendung stets Etikett oder Produktinformation lesen.



Weitere Schädlinge bzw. Lästlinge an Rosen

Folgende Schädlinge können von Zeit zu Zeit an Rosen auftreten, sind aber oft nicht bekämpfungswürdig:

Rosenblütenstecher:

Weibliche Käfer nagen den Blütenstiel an, der in weiterer Folge umknickt; die Entwicklung der Larven erfolgt in der Blüte.



Rosenblütenstecher

Blattschneiderbienen:

Bekämpfung nicht erforderlich.



Blattschneiderbienen

Dickmaulrüssler:

Bei Überhandnehmen der Fraßstellen sollte mit Nematoden gegossen werden.



Schäden von Dickmaulrüsslern

Rosenkäfer:

Bekämpfung nicht erforderlich, bei gehäuftem Auftreten eventuell Käfer absammeln.



Rosenkäfer



Nützlinge

Marienkäfer

Werden auf den Rosen Marienkäfergelege sowie Marienkäferlarven gefunden, ist das das erste Zeichen für eine erfolgreiche Blattlausbekämpfung.



Marienkäfergelege, Larve des Marienkäfers



Schwebfliegenpuppe



erwachsene (adulte) Schwebfliege

Schwebfliege

Schwebfliegenlarven sind oft die ersten Nützlinge, die bald nach Auftreten der Blattläuse zu beobachten sind. Auch Schwebfliegenpuppen, sowie erwachsene (adulte) Tiere gehören zu ökologisch gepflegten Flächen.

Schlupfwespe

Wenn sich Blattläuse wie im Foto unten verändert haben, dann waren Schlupfwespen am Werk. Sie legen ihre Eier einzeln in die Blattläuse ab. Daraus entwickelt sich nun im Körper des Schädlings (= Wirt) ein neuer Nützling. Dies wird Parasitierung genannt.



Schwebfliegenlarve



Parasitierte Blattläuse(li) Schlupfwespe(re)



Florfliege

Florfliegen sind ebenfalls sehr effizient im biologischen Pflanzenschutz. Sie werden entweder gezielt ausgebracht oder treten spontan überall dort auf, wo sie genug Nahrung in Form von Blattläusen finden. Eine Florfliegenlarve frisst während ihrer Entwicklung an die 700 Läuse. Dabei ergreift sie mit ihren starken Greifzangen ihre Beute und saugt sie aus. Die kleinen gestielten Florfliegenegier werden oft übersehen, sind aber ein sicheres Anzeichen für die Anwesenheit dieser Nützlinge.



Florfliege



Florfliegenlarve

Pilzkrankheiten

Echter Mehltau (*Sphaerotheca pannosa*)

Siehe Kapitel „Pflanzengesundheit“ Seite 16.

Falscher Mehltau (*Peronospora sparsa*)

Siehe Kapitel „Pflanzengesundheit“ Seite 17.

Sternrußtau (*Diplocarpon rosae*)

Der Sternrußtau ist neben dem Echten Mehltau die bedeutendste Pilzkrankheit bei Rosen. Die Anfälligkeit ist sehr stark sortenabhängig! Eine längere Blattnässedauer (ca. 7 Stunden), hohe Luftfeuchtigkeit und Temperaturen über 15 °C, aber auch eine Unterernährung bzw. Stickstoffüberdüngung begünstigen den Ausbruch von Sternrußtau.

Symptome: Es bilden sich auf den Blattoberseiten der bodennahen Blätter kleine violette bis graubraune, später schwarze Flecken mit gezackten Rändern. Bei starkem Befall kommt es zu einer Vergilbung der Blätter, die daraufhin frühzeitig abfallen. Die Überwinterung erfolgt sowohl in den Blättern als auch den Knospen und Trieben.

Vorbeugung: Keine Bewässerung von oben, regelmäßiger Schnitt, Entfernen der kranken Blätter auch im Herbst, Pflanzen stärken mit Ackerschachtelhalm-Präparaten und Kompost/Komposttee

Bekämpfung: Rückschnitt zum Entfernen stark befallener Teile



Sternrußtau erzeugt auf den Blättern typische violette Flecken mit gezackten Rändern, aufgenommen am 1. Juli.





Später werden die Flecken schwarz, die Blätter vergilben.

Rosenrost (*Phragmidium mucronatum*)

Symptome: Auf der Blattoberseite tritt im Frühjahr (Mai/Juni) eine gelbliche Färbung (helle Punkte/Flecken) auf, auf der Blattunterseite werden dann orange-rot gefärbte Fruchtkörper ausgebildet. Günstige Infektionsbedingungen liefern dem Pilz eine Blattnässedauer von 2 bis 4 Stunden und Temperaturen um 20°C; die Infektion erfolgt über die Spaltöffnungen der Blätter. Die ab Juli gebildeten Sporenlager sind dunkel gefärbt. Als Folge des Befalls mit Rosenrost verbräunen die betroffenen Blätter und fallen ab. Die Überwinterung des Pilzes erfolgt grundsätzlich über Sporen am Falllaub. Zusätzlich ist jedoch auch die Überwinterung als Myzel in den Trieben möglich.

Vorbeugung: Befallenes Laub entsorgen. Pflanzen stärken mit Ackerschachtelhalm- oder Fettsäure-Präparaten und Kompost/Komposttee.



Gelb-orange gefärbte punktförmige Flecken auf der Blattoberseite sind typische Befallssymptome des Rosenrostes, aufgenommen am 7. Mai.



Auf der Blattunterseite zeigen sich orangerote Fruchtkörper, aufgenommen am 4. Juni.

Anthraknose (*Sphaceloma rosarum*)

Der Pilz befällt bestimmte Kletter- und Strauchrosensorten, aber auch Edel- und Beetrosen. Feuchte Bedingungen fördern sein Auftreten. Die Überwinterung erfolgt im Falllaub.

Symptome: Es treten rundliche, rot verfärbte Flecken auf der Blattober- sowie Blattunterseite auf, auch die Triebe werden befallen. Im Laufe der Zeit verfärbt sich das Innere des Fleckes großräumig deutlich papierartig-hell, sodass um diesen hellen Fleck nur noch ein roter Rand verbleibt. Innerhalb des weißen Fleckes treten nun sehr kleine Fruchtkörper auf (Acervulus), die einzellige Konidien beinhalten. Auf der entsprechenden Blattunterseite zeigen sich rötlich-braune Verfärbungen. Teilweise fallen die Befallsstellen auch heraus (Schrotschusseffekt).

Vorbeugung: Feuchte Lagen vermeiden, Laubentfernung im Herbst. Pflanzen stärken mit Ackerschachtelhalm- oder Fettsäure-Präparaten und Kompost/Komposttee.



Grauschimmel (*Botrytis cinerea*)

Dieser Schimmelpilz befällt als Parasit über 235 Wirtspflanzen. Der Pilz überwintert als Myzel auf abgestorbenen Pflanzenteilen. Die Sporen sind praktisch überall vorhanden, werden durch den Wind verbreitet und keimen auch auf gesundem Gewebe. Eindringen können sie erst, wenn das Pflanzengewebe geschwächt oder zu stark gedüngt ist, besonders gern bei Stickstoffüberdüngung; Grauschimmel ist ein sogenannter Schwächeparasit. Feuchtwarmes Wetter erhöht Infektionsgefahr.

Symptome: An den Zweigen entstehen braune Flecken, die bei einem triebumfassenden Auftreten zum Abschnüren der darüber liegenden Teile führen. Auch ein Befall der Blüten ist möglich. Sie bleiben geschlossen, bekommen fahle Flecken, bedecken sich mit einem mausgrauen Schimmelpilzrasen und faulen.

Vorbeugung: Keine stickstoffbetonte Düngung, Bodenlockerung, ausreichende Pflanzabstände; morgens gießen (nicht über Blätter und Blüten!), damit die Pflanzen abtrocknen können; zu schattige und feuchte Lagen meiden, befallene Pflanzenteile regelmäßig entfernen, Pflanzen stärken mit Ackerschachtelhalm- oder Fettsäure-Präparaten und Kompost/Komposttee

Alles in allem sind Rosen auch für die naturnahe Gartengestaltung unverzichtbar. Durch die richtige Arten- und Sortenauswahl und die Wahl heimischer Begleitpflanzen tragen sie zur lebendigen Gestaltung unseres Umfeldes bei. Gleichzeitig erfreuen sie uns Menschen durch ihre Farben- und Blütenpracht und durch ihren Duft.



Botrytis kann auch die Blüten befallen, aufgenommen am 1. Juli.

Bei weiteren Fragen wenden Sie sich bitte an die **Grünraum-Servicestelle am „Natur im Garten“ Telefon +43 (0)2742/74333** oder **gartentelefon@naturimgarten.at**. Informationen zur Aktion „Natur im Garten“ unter **www.naturimgarten.at**.



Impressum: Medieninhaber: Land NÖ, Abt. Umwelt- und Energiewirtschaft, 3109 St. Pölten; Text: P. Polak, G. Gundacker, G. Frischenschlager; Redaktion: G. Gundacker, C. Wundrak, J. Hambrusch, A. Steinert, P. Santner, F. Kiss, G. Dietrich, J. Brocks, K. Batakovic; Fotos: Natur im Garten / A. Haiden, J. Brocks, G. Dietrich, F. Kiss, M. Benes-Oeller, P. Polak, Biohelp/S. Pleininger; Illustrationen: M. Kretschmann; Layout: NiG; © August 2019

